

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. Ausländ. Beleggeb. Einzelnummern 10 Kpf. Alle Postanstalten und Postämter, unter Ausschluss der Fernbestellungen, sind zu beziehen. In Wilsdruff ist das Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Angabenspreis: die 1-paltige Millimetergröße (46 mm breit) 7 Kpf., die 2-paltige Millimetergröße der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Kpf., ohne Nachschlag. Die 1-paltige Text-Millimetergröße (40 mm breit) 20 Kpf., die 2-paltige Text-Millimetergröße (40 mm breit) 30 Kpf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißner, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 50 — 93. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 28. Februar 1934

Umschichtung in Europa.

Schon das Jahr 1933 brachte eine Umwälzung im politischen Denken in Europa, getrieben durch die deutsche Revolution, die sich wie ein Erdbeben über die Welt ausbreitete. Deutschland erweckte die Aufmerksamkeit der Welt durch seine radikalen Forderungen, die sich nicht nur auf die Wiederherstellung der nationalen Souveränität beschränkten, sondern auch auf die Umgestaltung der gesamten europäischen Ordnung. Die Welt sah sich gezwungen, die deutsche Revolution ernst zu nehmen und die Folgen der deutschen Revolution zu bedenken. Die deutsche Revolution war nicht nur ein nationales Ereignis, sondern ein europäisches Ereignis, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog.

Nach drei Jahren war nicht einmal das Wort Revision in der europäischen Unterhaltung zu finden, geschweige denn der Ausdruck Revision. Seit dem von Papen abgeschlossenen Lausanne-Abkommen vom Sommer 1932 weiß die Welt und weiß insbesondere Frankreich, daß die hemmungslose Ausbeutung Deutschlands zum bevorzugen Zweck der Wiederherstellung der europäischen Ordnung immer weiteren Auftrieb gefunden hat. Seit dem von Papen abgeschlossenen Lausanne-Abkommen vom Sommer 1932 weiß die Welt und weiß insbesondere Frankreich, daß die hemmungslose Ausbeutung Deutschlands zum bevorzugen Zweck der Wiederherstellung der europäischen Ordnung immer weiteren Auftrieb gefunden hat. Seit dem von Papen abgeschlossenen Lausanne-Abkommen vom Sommer 1932 weiß die Welt und weiß insbesondere Frankreich, daß die hemmungslose Ausbeutung Deutschlands zum bevorzugen Zweck der Wiederherstellung der europäischen Ordnung immer weiteren Auftrieb gefunden hat.

In der inneren Umschichtung stehen wir mitten drin. Sehen wir uns ein wenig um im alten Europa, bemerken wir die Zeichen der Zeit.

Frankreich verlor zwei seiner bedeutendsten Einflüsse: die willkürliche Erfüllung der Regierung in Deutschland, schon durch die Regierung Papen abgelöst, wurden endgültig — endgültig! Mit Deutschland ist in Zukunft weder durch Diktat noch durch Drohungen zu verhandeln; es gibt keine regierende Sozialdemokratie mehr, die die beste Hilfstruppe der Diktatmächte gewesen war. Es gibt sie auch in Österreich nicht mehr, wo sich Frankreich auf sie in gleicher Weise verlassen konnte wie im Reichskriegsdeutschland von einst. (Durch das gegenwärtige Zwischenstück in Österreich mit den opportunistischen Putschverjuden Herrn Starbembergs einerseits und den radikalen Diktatungeflüchten Herrn Feys andererseits soll man sich nicht irremachen lassen; wir können aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Irregelmäßigkeiten und von ihren Führern im Stich gelassenen Aufmarschlinien in beiden Ländern ins nationalsozialistische Lager hinüberschwenken.) Daß in beiden Ländern die Entwicklung durch die Verschärfung der Sozialdemokratie gekennzeichnet ist, liegt in der allgemeinen-antimarxistischen Tendenz der inneren Bewegung in den europäischen und auch in zahlreichen außereuropäischen Staaten.

Im Fall Österreich kreuzen sich zudem heftige Eindrücke, die Kreuz und Quer durch Europa gehen. Wir verzeichnen seit dem Ende vergangenen Jahres den Abschluß der Nichtangriffspakte Rußlands mit den Nachbarstaaten, Polens, deren Reichweite sich bis auf den Balkan sowohl wie bis nach Frankreich hinüber ausdehnt, verzeichnen ferner den unlängst abgeschlossenen Balkanpakt und schließlich den zur Zeit noch nicht einwandfrei geklärten Pakt zwischen Italien, Ungarn und Österreich. Zwischendurch laufen die Bemühungen Frankreichs, Österreich auch nach dem Sturz der Austromaximisten als Bündnispartner zwischen den mitteleuropäischen und den südeuropäischen französischen Gefolgsstaaten wiederzugewinnen. Auf dem Papier der österreichischen und französischen Zeitungen liest sich das als Kampf um Österreichs „Unabhängigkeit“, während es sich in Wirklichkeit um einen Kampf für die Abhängigkeit Österreichs von einer der genannten Mächtegruppen handelt.

Gleichzeitig damit läuft eine wachsende Verfestigung der polnischen und der englischen

Wichtige neue Reichsgesetze.

Das Reichskabinett beschloß . . .

Gesetz über die Feiertage und anderes.

Das Reichskabinett verabschiedete zunächst ein Gesetz über die Feiertage.

Danach ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes der 1. Mai. Der fünfte Sonntag vor Ostern (Reminiszere) ist Gedenktage. Der erste Sonntag nach Michaelis ist Erntedanktag. Außer den genannten nationalen Feiertagen und den Sonntagen sind Feiertage der Neujahrstag, der Karfreitag, der Ostermontag, der Simmetfahrstag, Pfingstmontag, der Fasttag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag und der erste und zweite Weihnachtstag. In Gebieten mit überwiegend evangelischer Bevölkerung ist der Reformationsstag, in solchen mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag gesetlicher Feiertag entsprechend der bisherigen Übung.

Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Vorschriften über den Schutz der Sonn- und Feiertage zu erlassen. Die Bestimmungen über die Gestaltung der nationalen Feiertage erläßt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz zur

Vereinfachung und Verbilgung der Verwaltung.

Dieses Gesetz stellt die Einheitlichkeit der Verkehrspost sicher und enthält Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Reichspost- und Reichsfinanzverwaltung.

Versorgung der Kämpfer für die nationalsozialistische Erhebung.

Das Gesetz zur Änderung des Kriegspersonal-Gesetzes bestimmt, daß die Versorgung für Schäden an Leib und Leben, die jemand im Zusammenhang mit inneren Unruhen erlitten hat, nicht mehr stattfindet, soweit es sich um Angehörige staatsfeindlicher Parteien oder um Förderung ihrer Bestrebungen handelt. Im Gegensatz hierzu

regelt ein Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung die Wiedergutmachung der in diesem Kampfe erlittenen Schäden.

Das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht vor, daß Angehörige der NSDAP und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen auf Antrag wegen der Gesundheitsschädigenden Folgen von Körperverletzungen, die sie während der Zugehörigkeit zur NSDAP, zum Stahlhelm oder ihren Gliederungen vor dem 13. November 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner erlitten haben, unter entsprechender Anwendung der Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes Versorgung erhalten. Das gleiche gilt für ihre Hinterbliebenen. Die Vorschriften finden auch Anwendung auf frühere Angehörige der NSDAP und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen, ferner auf Angehörige inwischen aufgelöster nationaler Verbände und ihre Hinterbliebenen. Der Antrag bedarf jedoch der Zustimmung der Hilfskasse, Hauptabteilung der Reichsleitung der NSDAP. Der Antrag kann auch von der Hilfskasse selbst gestellt werden. An Stelle der im Reichsversorgungsgesetz vorgesehene Militärdienstzeit tritt bei dieser Verordnung der Zeitpunkt der Schädigung. Hinterbliebenen von Personen, die infolge einer Schädigung gestorben sind, steht Sterbegeld zu, auch wenn der Verstorbene nicht Rentempfänger gewesen ist.

Die auf Grund dieses Gesetzes gewährte Versorgung kann entzogen werden, wenn der Ver-

orgungsberechtigte aus der NSDAP oder dem Stahlhelm ausgeschlossen ist oder wenn nach seinem Ausscheiden Tatsachen bekannt werden, die den Ausschluß zur Folge gehabt hätten. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1934 in Kraft.

Versorgung nur für die Vergangenheit

vor; denn er hat lediglich die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung und ihrer Hinterbliebenen sicherzustellen. Dieser Kampf ist aber nunmehr abgeschlossen. Als Zeitpunkt der Beendigung ist der 12. November 1933 deshalb festgesetzt worden, weil das deutsche Volk an diesem Tage durch seine Abstimmung einmütig bekräftigt hat, daß die Politik der nationalen Regierung seinem Willen entspricht. Als Beginn der Versorgungspflicht wird der 1. November 1918 angeführt, und zur Voraussetzung gemacht, daß die Erwerbsfähigkeit der Beschädigten um mindestens 25 Prozent gemindert ist. In der Begründung des Gesetzes heißt es: „Die siegreiche Durchsetzung des Willens der NSDAP vertritt den Nationalismus und die Niederbringung der kommunistischen Gefahr wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Angehörigen der SA und SS, und die Mitglieder des Stahlhelm und der inzwischen aufgelösten nationalen Verbände sich rückhaltlos für dieses Ziel eingesetzt hätten.“

Das deutsche Volk schuldet ihnen für ihre heroischen Leistungen in gleicher Weise Dank und Anerkennung wie den Volksgenossen, die im Kriege Gesundheit und Leben für das Vaterland geopfert haben.

Daraus ergibt sich die Pflicht des Reiches zur Wiedergutmachung der in diesem Kampfe erlittenen Schäden.

Das Gesetz über die Pfändung von Miet- und Pachtzinsforderungen wegen Ansprüchen aus öffentlichen Grundstückslasten trifft eine Regelung dahin, daß dem aus der öffentlichen Last Berechtigten der Weg der Miet- und Pachtzinspfändung mit dem Vorrecht vor Privat- und dritteligen Gläubigern zwar offenstehen soll, aber nur wegen der letzten vor der Pfändung fällig gewordenen Steuerrate und, bei monatlicher Fälligkeit, auch wegen der vorletzten Rate.

Praktischer Nationalsozialismus in der Finanzpolitik.

Eine Rede des Staatssekretärs Reinhardt.

Auf einer Kundgebung der Reichsleitungsgruppe Banken und Versicherungen im Berliner Sportpalast sprach Staatssekretär Reinhardt über praktischen Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab erneut der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, in dem Verstand der vereinnahmten Steuern so sparsam wie nur irgend möglich zu sein und infolgedessen die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen und allmählich zu senken. Außerste Sparsamkeit und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder ist einer der wesentlichsten Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung. Die Verwaltung muß so einfach und so billig wie möglich gestaltet sein. Es hat sich bereits im ersten Hitlerjahr in den deutschen Bankgewerbe manches geändert und ich bin überzeugt, daß das deutsche Bankgewerbe sich immer mehr in die Volksgemeinschaft so einleihen wird, wie es zu wirtschaftlicher und sozialer Gesundung unseres Volkes in allen seinen Schichten erforderlich ist. Ich bin überzeugt, daß Banken und Sparkassen in immer größerem Ausmaß die Mittel für Ersparnisse in Industrie, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft bereitstellen können. Solchen Anträgen zu entsprechen, bedeutet für die Banken Frontdienst im Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Der Lohn dafür wird nicht ausbleiben.

slowakei gegenüber Deutschland wollen wir zunächst noch aus dem Spiel lassen.

Wir wollen hier auch absehen von der Tatsache, daß sich eine Umschichtung der Mächte auch außerhalb des alten Erdteils vollzieht, daß sich beispielsweise der Kampf um die Vorherrschaft in den ungeheuren Landmassen des Fernen Ostens und auf seinen riesigen Märkten nicht nur auf das Mächte-Dreieck Rußland-Japan-Amerika beschränkt. Wir Deutsche leben im Herzland des alten Europa; wir sind nicht nur das Mittel, unter der Führung Adolf Hitlers am nationalen Wiederaufstieg unseres Landes mitwirken zu können — wir erleben auch die ersten Anzeichen einer Umschichtung der Mächte im europäischen Kreis, die in absehbarer Zeit von schmerzvollster Bedeutung für Deutschlands Machtstellung in Europa werden wird. R. A. R.

Politik gegenüber Frankreich; man denke nur an das deutsch-polnische Abkommen, an die wiederholten Ablehnungen französischer Forderungen durch England in der österreichischen und der deutschen Frage. Man soll diese ersten Anzeichen eines Bruches der polnischen und der englischen Traditionspolitik beiseite nicht übersehen; aber die auffallende Nervosität der französischen Regierung etwa, die den englischen Abrüstungsunterhändler Eden gar nicht schnell genug wieder in Paris haben kann, um ihn über seine Gespräche in Berlin und Rom anzuhören, spricht Bände über Frankreichs wachsende Verunsicherung um seine Normalsituation. Polen überdies macht seinem Protektor an der Seine den Nummer, das mit Deutschland abgeschlossene Abkommen langsam zwar, aber planmäßig auszubauen. Die sich mehrenden Meldungen über eine ähnliche Kaliberentwicklung der Tsche-

Frankreichs Angst vor Frieden.

Die Reise des englischen Unterstaatssekretärs Eden, der nach seinen letzten Verhandlungen über eine Abrüstungsvereinbarung mit Mussolini noch einmal nach Paris fährt, soll einen nach Ansicht englischer und französischer Blätter hoffnungsvollen Verlauf genommen haben. Dabei man beachten muß, daß jedes Land sich dann hoffnungsvoll äußert, wenn es die Durchführung seines eigenen Planes glaubt melden zu können. Wahrscheinlich werden diese Unterhaltungen über das Abrüstungsproblem noch längere Zeit, wie bisher fortgesetzt werden müssen. Wäre, besonders auf französischer Seite, der gute Wille zu einem Abschluß vorhanden, so würden auch die noch bestehenden Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein, während jetzt Frankreich nach wie vor immer neue Bedingungen herausfucht, an die es seine Zustimmung knüpft, um es ja nicht zu einer Befriedigung Europas kommen zu lassen.

Daß da, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg findet, beweist die deutsch-polnische Vereinbarung über eine Zusammenarbeit in der öffentlichen Meinungsbildung. Hier handelt es sich, wie sogar vom Ausland zugegeben wird, um die offizielle Befestigung eines wenigstens in Deutschland bereits bestehenden Zustandes. So schreibt die „Times“, in Deutschland habe die polenfeindliche Propaganda bereits nach Hitlers Antisemitismus merklich nachgelassen und seit der November-Erklärung so gut wie aufgehört. Auch auf polnischer Seite ist das Abkommen nicht ohne Einfluß geblieben, wenn auch hier noch vieles zu tun übrig bleibt. Mit militärischen Mitteln betrachtet Frankreich diese sich anbahnende Angleichung deutscher und polnischer Belange, denn es zieht für seine Vorteile nur aus den Zwistigkeiten anderer Staaten. Diese immer wieder gegeneinander zu hegen, um dann an dem Feuer ihrer Zwicktracht sein Schnupfen zu locken, ist der Kernpunkt aller französischen Diplomatie.

So werden jetzt auch von Frankreich die Bündnispläne um Österreich mit größter Beforgnis betrachtet und das berühmte „europäische Gleichgewicht“ muß herhalten, um durch einen italienisch-österreichisch-ungarischen Bloß als gefährdet hingestellt zu werden. Hier wird die kleine Ente als „Degen“ benutzt und die Gefahr eines Krieges an die Wand gemalt, in den Frankreich am liebsten gar zu gern seine südöstlichen Trabanten verwickelt sehen möchte. Seit jeher hat Frankreich mit eigenen Truppen Kriege nur an seinen Grenzen geführt und sich bei kriegerischen Verwicklungen im weiteren Umkreis stets fremder Völker bedient. Diese mußten für Frankreich die Kartoffeln aus dem Feuer holen. Die Gewinne solcher Kämpfe hat dann die „grande nation“ selber eingeheimst, die Verluste durften die „Bundesgenossen“ tragen.

Bethlen zum italienisch-österreichisch-ungarischen Bloß.

Graf Bethlen äußerte sich über den italienisch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsplan. Das wirtschaftliche Zusammengehen der drei Staaten, das Mussolini angeregt habe, sei sehr glänzend. Es würde die wirtschaftliche Spannung für diese drei Staaten lösen und die schädlichen Auswirkungen der wirtschaftlichen Krise in bedeutendem Maße mildern. Die enge Verbindung der drei Staaten könnte

nach außen als wirtschaftliche Einheit

erscheinen. Im gegenseitigen Verkehr der drei Staaten könnten unter Beiseiteziehung des Meißbegünstigungsgrundsatzes Vorzugszölle den wirksamen Schutz der gegenseitigen Interessen sichern. Dabei würde das engere wirtschaftliche Zusammengehen der drei Staaten ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht schmälern. Graf Bethlen bezeichnet dann die Friedensverträge als Quelle der weltwirtschaftlichen Krise und demgemäß die Überprüfung dieser Verträge als unerlässliche Vorbedingung der wirtschaftspolitischen Gesundung.

Paris rüstet verstärkt zum Saarkampf.

Propaganda mit ungeheuren Geldmitteln.

Wie die „Nationalzeitung“ aus dem Saargebiet berichtet, ist in den letzten Monaten die Arbeitsgemeinschaft der für Frankreich arbeitenden Parteien und Verbände unter Führung von Rosenfeld auf Veranlassung der französischen Bergwerksdirektion erneut ins Leben gerufen worden mit dem Ziele, im letzten Jahre vor der Abstimmung erneut eine verstärkte Aktivität der Propaganda zu entfalten und unter dem Schutz der Koverordnungen der Regierungskommission die französische Propaganda hemmungslos gegen die Bevölkerung ausstößen zu lassen. Die meisten der Organisationen bestehen

ausschließlich aus Briefbogen und Gummistempeln und einem Konto, woraus die Gelder für den Propagandafonds einzuzahlen sind. Unterstützt wird die Arbeitsgemeinschaft durch die frankophile Presse und durch die marxistischen Lügenabteiler und das kommunistische Gehblättchen.

Aus allem geht klar hervor, daß maßgebende Stellen der französischen Politik hinter dieser Propaganda stehen. Hinzu kommt, daß die Arbeitsgemeinschaft sich überall ihrer besonders guten Beziehungen zur Regierungskommission bedient und ganz unverblümt von einer Unterstützung durch diese spricht.

Die Arbeitsgemeinschaft, deren monatlicher Geldbedarf in die Hunderttausende geht, beschäftigt sich neben der Propaganda auch als Zentrale zur Weiterleitung überliefert Denunziationen gegen die Saarbevölkerung.

Ihre Mitglieder sind angewiesen, im ganzen Lande Stellen zu errichten, die als Stützpunkte für die Propaganda und die Spionageorganisationen vorgesehen sind. Für jede Zelle, deren Zahl auf ungefähr 300 geschätzt wird, sollen je 30 000 Franc zur Verfügung gestellt werden.

Die Tätigkeit dieser frankophilen Propaganda bringt weiter nichts als Anstöße und Anruhe und dient einigen Leuten zur Befriedigung ihrer dunklen Gelüste. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Spul endgültig und radikal aufgeräumt wird.

„Geist der Rache und des Raubes.“

Bernichtendes Urteil Vorahs über Versailles.

Der amerikanische Senator Vorah, früherer Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat kürzlich im amerikanischen Senat ein vernichtendes Urteil über den Versailler Vertrag gefällt. Eine Ratifizierung des Versailler Vertrages durch Amerika, so sagte er, hätte die verheerenden und demoralisierenden Wirkungen der Vertragsbestimmungen für Politik und Wirtschaft nicht verhindern können. Der Vertrag sei die Verkörperung des Geistes der Rache und des Raubes. Er habe den Frieden und die Wiedergeburt Europas den imperialistischen Bestrebungen einiger weniger Siegesnationen geopfert.

Österreich — „unabhängig“ von wem?

Meinungsverschiedenheiten Rom-Paris.

Die Nachricht von einem angeblichen Schritt des französischen Gesandten in Wien in der Frage der italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenarbeit erregt in Italien stärkstes Aufsehen. Der Außenminister des „Laboro Fascista“ sagt, wenn die Nachricht den Tatsachen entspräche, würde ein solcher Schritt eine

nicht zu rechtfertigende Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs

bedeuten und eben jene Unabhängigkeit verletzen, die Frankreich ebenso wie Italien unbedingt aufrechterhalten wolle. Sehen denn, fragt das Blatt, die französischen Kreise nicht ein, daß ein solcher Schritt der ganzen deutschen Presse den Vorwand geben könnte, von neuem zu behaupten, daß in Wirklichkeit Österreich gar kein unabhängiger Staat mehr sei, obwohl das von Seiten der Westmächte immer betont werde.

Für Italien sei Österreich ein unabhängiger Staat, und die italienische Reaktion werde Österreich bei der Besserung seiner wirtschaftlichen Lage immer unterstützen, ohne sich darum zu kümmern, was man darüber in Berlin und auch in Paris denken könnte.

Wie aus zuverlässigen Kreisen des Außenministeriums in Wien mitgeteilt wird, sind die Nachrichten über einen französischen Einspruch in der Frage des italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenstimmens inzutreffend. Trotzdem bleibt die Art, in der man in Rom auf die Möglichkeit eines solchen Pariser Schrittes reagiert, höchst interessant, weil sie zeigt, daß es auf beiden Seiten letztlich trotz aller Worte nicht um die vielberufene Unabhängigkeit Österreichs geht, sondern um Machtfragen.

Erzherzog Eugen will nicht nach Wien.

Zu der Wiener Meldung, wonach der in Basel lebende Erzherzog Eugen möglicherweise als Bundespräsident der Republik Österreich in Aussicht genommen werde, erklärt die Schweizerische Depeschagentur aus der Umgebung des Erzherzogs, daß diese Nachricht

für den angeblichen Anwärter völlig neu

sei. Erzherzog Eugen habe sich nach dem Umsturz in Österreich im Jahre 1919 nach Basel begeben, wo er seitdem in einem Hotel in völliger Ruhe und Zurückgezogenheit lebe. Der frühere Heerführer sei heute über 70 Jahre alt und könne eine wenig reizung zu haben, den ruhigen Lebensabend gegen ein so eponymisches Amt zu vertauschen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. Februar 1934.

Merksblatt für den 1. März 1934.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Mondaufgang 17⁰⁰
Sonnenuntergang 17⁰⁰ | Monduntergang 6⁰⁰
1871: Einzug der Deutschen in Paris. — 1929: der Kunsthistoriker Wilhelm von Bode gestorben.

März.

März, das heißt dem Mars heilig. Mars war der Kriegsgott der alten Römer, und es ist bezeichnend, daß die Römer, die ein kriegerisches Volk waren, den ersten Monat des Jahres nach dem Kriegsgott benannten. Der erste Monat des Jahres — das war der März nämlich tatsächlich einmal, und er ist erst später, als der Januar und der Februar ihm vorgezogen wurden, dieses Ruhmes verlustig gegangen. Deutsch wird der März Frühlings- oder Lenzmonat, auch Lenzing, genannt. Nach dem Kalender soll er ja den Frühling bringen, aber es geht da nicht immer nach dem Kalender, und in manchen März schon sah wir eine raue Wiedergeburt des Winters. Das kann aber glücklicherweise dann immer nur kurze Zeit währen, denn schließlich muß es doch Frühling werden. Frühlingsanfang mit Tag- und Nachtgleiche findet unter allen Umständen statt. Und was weiter auf den nahenden Frühling hindeutet, das sind verschiedene Blumen, die sich im März schon lähn hervorwagen, selbst wenn noch Schnee auf den Blüten liegt. Der wüßte nichts vom Märzveilchen und vom März- oder Benediktentraut, und wer kennt nicht das Märzglöckchen, das man auch Schneeglöckchen nennt, obwohl es sich vom echten Schneeglöckchen ein bißchen unterscheidet. Weil es schon so früh blüht — oft sogar schon im Februar —, hat man ihm auch den Namen Sommerfrüchlein gegeben.

Eine besondere Bedeutung hat der März darum, weil er schon das Osterfest bringen kann. In unserem jetzigen Jahre fällt das Osterfest nicht in den März, aber doch beinahe. Die ganze Karwoche von Palmsonntag bis Karfreitag ist möglich. Der 7. März ist diesmal Mittwoch, d. h. die Mitte der Fastenzeit. In manchen Ländern, besonders in Frankreich, ist das eine Art Wiederholung der Karnevalszeit mit großen festlichen Auszügen, die man anderwärts schon im Fastenzeit überwinden hat.

Unter den merowingischen Königen der Franken wurde im März regelmäßig das „Märzfeld“, die große allgemeine Volksversammlung, gehalten. Bei dieser Volksversammlung ruhte nach algermanischen Rechte die Summe der Staatsgewalt. Mit der Ausdehnung des Reiches verlor sie jedoch schon unter den Merowingern viel von ihrer ursprünglichen Bedeutung, und schließlich verlegte sie Pipin, der Vater Karls des Großen, auf den Mai, weshalb sie fortan „Marsfeld“ hieß. Sie diente dann vorzugsweise zur Heerschau und als Sammlung zu Kriegszügen, gab aber auch noch den Erlaß des Königs Gesetzeskraft.

Vom Sinn der „Deutschen Arbeitsfront“.

Staatsrat Hg. Forster vor 10 000 Leipziger Angestellten.

Die erste Kundgebung der Deutschen Angestelltenchaft im Bezirk Sachsen in Leipzig erhielt durch die Anwesenheit des Führers der Deutschen Angestelltenchaft, Staatsrat Forster, eine besondere Note. Zu Beginn der von etwa 10 000 Angestellten besuchten Kundgebung legte Bezirksgruppenvorsitzer Hg. Bergner das Gelübnis jederzeitiger vorbehaltloser Gefolgschaft ab. Der Vizepräsident des Leipziger Senats, Hg. Greiser, entwickelte sodann ein Bild von den Ädnen der freien Stadt und ihrem Wiederaufstieg im Zeichen des Führers und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung. Sodann betonte Staatsrat Hg. Forster, der Name „Deutsche Arbeitsfront“ habe einen tieferen Sinn. In ihr solle jeder arbeitende deutsche Mensch sein, ganz gleich wo er arbeite. Es sei das letzte Ziel, daß in der Arbeitsfront das ganze schaffende deutsche Volk zusammengeschlossen sei. Der einzelne solle in seiner Arbeit nicht nur eine Gelegenheit zum Geldverdienen erblicken, sondern sich dessen bewußt sein, daß die Arbeit notwendig sei, um das Volk zu erhalten. Deswegen dürften auch keine Unterschiede gemacht werden: Der Schlosser in der Fabrik sei genau so wichtig wie der Hochschulpflichter. Der 12. Januar sei der herrliche Ausdruck der neuen deutschen Volksgemeinschaft geworden. Das größte Übel der vergangenen Zeit seien Klassenkampf und Ständesbüttel gewesen. Dem sei ein neuer allgemeiner Kegel vorgeschoben worden. Die Treuhänder der Arbeit hätten im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Tarifrechtes ungeheuer viel geleistet. Mit der Überführung der sozialen Aufgaben auf die Treuhänder der Arbeit seien die Verbände zwar überflüssig geworden, aber man sei noch nicht an eine Auflösung derselben herangegangen, da die Menschen dazu noch nicht reif gewesen seien. Staatsrat Forster wies auf die Notwendigkeit eines Gemeinschaftsgeistes in den Betrieben hin; wenn sich aber bei der Zusammenarbeit zwischen Betriebsführung und Vertrauensrat keine Einigung erzielen lasse, müsse der Treuhänder in Funktion treten, der vollkommen unabhängig sein solle. Das Ziel sei, der Wirtschaft überhaupt und damit dem deutschen Volke zu helfen. Die nationalsozialistische und die berufliche Erziehungsarbeit sei weiter zu betreiben; nur mit ihrer Hilfe könne ein großer Teil der Arbeitslosen wieder in ihre Berufe zurückgeführt werden. Die Rede wurde wiederholt von starkem Beifall unterbrochen.

USA will Schutzzölle abbauen.

Im Zuge der Neuorganisation der amerikanischen Handelspolitik durch Roosevelt ist die Herabsetzung der hohen Schutzzölle geplant, die durch die Devaluation des Dollars inzwischen automatisch um weitere 40 Prozent erhöht worden sind. Man spricht von dem Wunsch Roosevelts, sich vom Kongress die Ermächtigung zur Herabsetzung aller Zölle bis zu 50 Prozent im Wege des gegenseitigen Aushandels mit den fremden Mächten geben zu lassen.

Wer sich selbst verachtet, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschäfte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem seglichen von uns, darum laßt uns wacker sein.

Ernst Moritz Arndt.

Buchttagsgloden im Alltag. Offene Läden, rauchende Schornsteine, Betrieb in den Büros, Unterricht in den Schulen, Menschen in Arbeitskleidung. Aber mitten hinein in den Alltag ruft die eiserne Glocke: Buchttag! Zur Besinnung mahnt sie. Zur Ruhe ruft sie auf. So ist denn heute ein Buchttag ohne ein besonderes Festtagsgewand. Buchttagsgedanken sind ernste, schwere Gedanken, die je deutlicher um so kräftiger den Willen zu stiller Erinnerung stärken. Zudem steht dieser Buchttag im Schatten des Kreuzes, von dem die Passionszeit redet.

Freiwillige Feuerwehr. Mit begrüßenden Worten eröffnete Hauptmann Hegenbart die gestern abend stattgefundene Dienstversammlung. Er teilte mit, daß die Verpflichtung der neuen Kameraden zur Hauptversammlung vorgenommen wird, daß kommenden Sonntag eine Führerprüfung stattfindet und ein Verzeichnis der Hydranten in unserer Stadt von der Wehr angefertigt wurde. Nach Annahme des vorliegenden Dienstplanes wies Hauptmann Hegenbart besonders auf die Notwendigkeit regelmäßigen und pünktlichen Besuchs derselben hin, da am 8. und 9. September d. J. in Verbindung mit dem Bezirksfeuerwehrverbandstag die Prüfung der Wehr stattfindet. Die Feier des 70. Stiftungsfestes wird im Oktober abgehalten. Um das überhaupt zu können, sollen in diesem Jahre von allen Mitgliedern Steuern eingezogen werden. Ueber verschiedene Versicherungsfragen wird Hauptmann Hegenbart persönlich Auskunft bei der Versicherungsgesellschaft einholen. Zu Kassenprüfern wurden die Kameraden Schletterlau und Humppisch bestimmt. In nächster Zeit werden auch Abrechnungsfund für die Hornsteine eingerichtet. Nachdem der Hauptmann noch bekanntgegeben hatte, daß die verwaisten Führerstellen in nächster Zeit wieder besetzt werden und neben Alarmfragen bei Hochwasser interne Angelegenheiten behandelt werden warin wurde die Versammlung mit einem Sieg-Heil geschlossen.

Im Silbertrage. Morgen Donnerstag feiert Tischler Paul Risse mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

25 Jahre Grün- und Fischwarengeschäft Paul Humppisch. Am morgigen Donnerstag sind 25 Jahre verfloßen, daß Grünwarenhändler Paul Humppisch das damals von Julius Lommahs geführte Grün- und Fischwaren-Geschäft, was bereits im Gebäude des Goldenen Löwen bestand, käuflich übernahm. Im Laufe der Jahre gestaltete er es immer mehr zum Feinstes-Geschäft aus und immer größer wurde der Kundenkreis dank der stets gleichbleibenden Bedienung mit bester Ware, so daß er an dem Jubeltage mit Genugtuung auf die zurückliegenden 25 Jahre erfolgreichen Schaffens blicken kann, das wertvolle Unterstützung fand in der tatkräftigen Mitarbeit seiner Gattin und seiner Schwester. Am Jubeltage wünschen wir ihm und seinen Helferinnen alles Gute auf den Weg ins zweite Vierteljahrhundert. Glückauf!

Elternbesuch in der Volksschule — Elternabend — Schülerarbeiten-Ausstellung. Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März, ist den Eltern der in die hiesige Volksschule gehenden Kinder Gelegenheit gegeben, zu den in der heutigen Nummer unserer Zeitung von der Schulleitung bekanntgemachten Zeiten dem Unterricht in den einzelnen Klassen beizuwohnen. Am An-

Tagespruch.

Wacht' ich doch wohl besser sein als ich bin! Was wär es? Soll ich aber besser sein als du bist, so lehr es! Wacht' ich auch wohl besser sein als so mancher andre! „Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wand' te!“ (Goethe.)

Sächsischer Landeskultur.

Die Bedeutung der Kultivierung und damit der Hebung des Ertrags des landwirtschaftlich genutzten Bodens ist erst in letzter Zeit voll erkannt worden. Denn erst die nationalsozialistische Regierung und die nationalsozialistisch geleitete Landesbauernschaft haben weitesten Kreisen nicht nur der Bauernschaft, sondern auch des gesamten Volkes die Augen darüber geöffnet, wieviel mehr aus der nähernden Scholle herauszuholen ist, wenn sie einer durchgreifenden Kultivierung und vor allem einer planmäßigen Bewässerung unterzogen wird. So haben sich denn auch im Verlauf des letzten Jahres in Sachsen die Kulturgenossenschaften an Zahl außerordentlich vermehrt, so daß wir etwa 250 allein in unserem engeren Vaterlande zählen. Um ein Neben- und Gegeneinander-Arbeiten dieser regionalen Genossenschaften zu verhüten, vor allem aber, um das ganze Meliorationswesen zielvoll, planvoll und einheitlich zu gestalten, ist man unlängst zu einem Zusammenschluß der sächsischen Landeskulturgenossenschaften geschritten, der welcher Gelegenheit unter anderem der Leiter der Abteilung Landeskultur der Landesbauernschaft, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Claus, einen interessanten Überblick über dieses wichtige Arbeitsgebiet gab.

Sonne, Luft und Wasser sind die drei Vorbedingungen für ein ersprießliches Wachstum auf den Fluren. Die beiden ersten lassen sich nicht zwingen, wohl aber ist der Bauer in der Lage, das letztere unter seinen Willen zu bringen. Einmal, wenn es in zu überreicher Menge des Bodens durchfällt, zum anderen, wenn es mangelt. Beides ist von gleichem Nachteil. Schon früh hatte man in Sachsen die Notwendigkeit erkannt, die Bewässerung der Felder zu regeln, denn bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde die erste Organisation gegründet, die sich die Kultivierung des Bodens zur Aufgabe gestellt hatte. Die damaligen Grundbesitzer waren freilich inzwischen nicht mehr der Zeit entsprechend, und so begann dann im Jahre 1926 eine einheitlichere und planmäßigere Arbeitsweise, die 1929 mit der Errichtung von fünf Augenstellen für Landeskultur einen gewissen Abschluß erfuhr. Aber erst im vorigen Jahre wurde das Problem mit der nötigen Großzügigkeit vorgetrieben, und wenn aus jenen fünf Augenstellen jetzt deren zwölf geworden sind, so ist das ein Beweis dafür, für wie wichtig die neue Regierung und die neuen Führer der Bauernschaft das Meliorationswesen halten. Immerhin soll nicht verschwiegen werden, daß die Erkenntnis, daß die zwischen Industriezentren und die neuen sächsischen Landwirtschaft ihren Ertrag zu höchsten Leistungen steigern muß, im Laufe der Jahre dazu geführt hat, daß Sachsen dank der Bewässerungsmöglichkeiten von allen deutschen Staaten die höchsten Durchschnittserträge aus dem Ackerboden erzielt hat. Wie Dr. Claus unter anderem mitteilte, wurden in Sachsen von 1848 bis 1929 rund 70 000 Dränungen mit einer Gesamtfläche von 200 000 Hektar ausgeführt, so daß die verlegten Dränröhren, wenn man sie aneinanderreihen würde, fünfmal die Erde umspannen könnten. Und würde man gar die bei diesen Arbeiten ausgehobenen Erdmassen in Güterwagen füllen, so würden deren 12 Millionen benötigt werden, und der Zug, den sie dann bilden würden, würde dreimal um die Erde herumreichen.

Und dennoch war dies alles nicht hinlänglich. Erst erst, im Zeichen der großen Arbeitsschlacht, geht man daran, in umfassender und erfolgreicher Weise zu dränieren. Wenn es Ende 1932 in Sachsen 54 Meliorationsunternehmungen gab, bei denen etwa 4000 Arbeitsdienstwillige und Hilfsarbeiter beschäftigt wurden, so gab es im November vorigen Jahres 122 derartige Unternehmungen mit 150 Baustellen, bei denen fast 10 000 Arbeiter, darunter über die Hälfte im freiwilligen Arbeitsdienst, beschäftigt waren. Wie umfangreich das gesteckte Arbeitsziel ist, geht daraus hervor, daß bei einer Beschäftigung von jährlich 10 000 Arbeitern dennoch 43 Jahre gebraucht würden, um das große Werk der Melioration der sächsischen Scholle durchzuführen.

Das sind Zahlen, aus denen nicht nur die große Notwendigkeit der Landes Kultivierung, sondern auch ihr Wert für die Allgemeinheit hervorgeht. Zunächst in der Frage der Erwerbslosenunterbringung, dann aber auch in bezug auf Erhöhung der Ernterträge. Die Furcht des Bauern vor trockenen Jahren wird nach erfolgter Bewässerung der Fluren unnötig sein, der Acker wird sicher und reichlicher tragen, und es ist heute schon errechnet worden, daß nach Ausführung des großen Meliorationsplanes auch die Landwirtschaft in Lohn und Brot gesetzt sein wird. Es werden nämlich mindestens 10 000 Scheunen und 10 000 Ställe mehr in Sachsen stehen müssen, wenn der Bauer seine gute Ernte bergen und das auf den Weiden zu nähernde Vieh unterbringen will. So stellt die Bodenkultur gerade in unserem Industriegebiete Sachsen einen überaus wichtigen Bestandteil der Arbeitsbeschaffung sowohl als auch der Volksernährung dar, bei der in der Tat im nationalsozialistischen Sinne Arbeit Kapital schafft. Und nicht nur für den Augenblick, sondern für alle Zeit. Und der zielvolle Zusammenschluß der Kulturgenossenschaften dürfte dafür bürgen, daß dieser hochbedeutungsvolle Erfolg auch nicht verfaßt bleibt.

Ein Däne über den deutschen Arbeitsdienst.

Dresden 26. Februar. Ein Nationaldänischer Student, der 1/2 Jahr auf seinen Antrag hin im deutschen Arbeitsdienst gewesen ist, hat nach seinem Ausscheiden an den Führer der betreffenden Stammabteilung einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Es wird mir stets eine unvergängliche Erinnerung sein, wenn ich an die Tage zurückdenke, die ich in Schwedt und vor der Dölzigerbrück im Kreise junger Kameraden verleben durfte. Da ich in zwei Lagern als Arbeitsdienstfreiwilliger tätig war, nämlich in Dölzigerbrück bei Vieh an der Olbahn und zuletzt in Schwedt a. O., so hatte ich dadurch sehr gute Gelegenheit, den frischen Geist und die gute Kameradschaftlichkeit in den Lagern voll zu erkennen. Dabei waren beide Lager außerordentlich verschieden. Das Lager in Dölzigerbrück war eine verhältnismäßig kleine Gruppe von circa 50 Mann unter einem Feldmeister, die in einer behelfsmäßigen Baracke tief im Walde untergebracht war, so daß man oft tagelang keinen anderen Menschen als die Lagerinsassen zu sehen bekam. Trotdem, und besonders da sich mein Aufenthalt im Herbst vollzog, war dieser Waldausenthalt für mich als Städter ein besonderes Erlebnis. Die Wälder im herrlichen Laub, der nächtliche Sternenhimmel in seiner Reize beeinflusst durch künstliche Beleuchtung, gaben mir ein Erlebnis, wie es wohl nicht vielen jungen Leuten die Tag für Tag in der Stadt leben, geboten wurde. Dazu der frische Arbeitsgeist, die Erkenntnis, daß man mit seiner Arbeit, die der Aufforstung gewidmet war, zu seinem Teil etwas beitrug, das den späteren Geschlechtern zugute kommen soll, gab uns allen im Lager eine frohliche Arbeitsfreude. Dazu die gesunde Luft, eine einfache und besonmliche Kost.

In dem Lager in Schwedt a. O., welches circa 300 Insassen zählte und in einer alten Kaserne untergebracht war, konnte ich leider nicht allzu lange bleiben, da persönliche Verhältnisse meinen Abgang nach vier Wochen erforderlich machten. Immerhin habe ich auch in diesem Lager einen frischen Kameradschaftsgeist angetroffen. In der ehem. Residenzstadt Schwedt war es auch nicht so einsam, wie in dem Waldlager Dölzigerbrück, was bei den winterlichen Verhältnissen von allen sehr geschätzt wurde.

Eigentlicher Arbeitsdienst wurde in der kurzen Zeit von einem Monat, während welcher ich dem Lager angehörte, nicht vorgenommen, da dies die Bitterung verbot. Dafür wurden jedoch wir jungen Leute in jeder Weise durch Ordnungsdienst körperlich geübt und durch interessante Vorträge volkswirtschaftlichen und geschichtlichen Inhalts in jeder Weise gefördert. Ich bezweifle in keiner Weise, daß der Arbeitsdienst für alle die jungen Leute der verschiedensten Stände eine außerordentlich gute körperliche und geistige Schulung bedeutet und ihren sozialen und kameradschaftlichen Sinn vorbildlich fördert.

Verkehrsordnung für das ganze Reich.

Auch für Wagen, Radfahrer und Fußgänger.

Im Reichsverkehrsministerium wird zur Zeit eine Reichsstraßenverkehrsordnung vorbereitet, die einheitliche Vorschriften für den gesamten Verkehr auf der Straße, also nicht nur für den motorisierten Verkehr, sondern auch für Fahrräder, Fuhrwerke, Straßenbahnen, Fußgänger, marschierende Abteilungen usw. umfassen soll. Eine solche reichsrechtliche Regelung ist durch die Novelle zum Kraftverkehrsgesetz vom 13. Dezember 1933 endlich möglich geworden.

Zugleich wird auch das bisherige Kraftfahrzeugrecht, das in der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, neu gestaltet; die Vorschriften über

Bau, Zulassung und Führung von Kraftfahrzeugen sind von Grund auf umgearbeitet und vereinfacht worden. Der Entwurf ist soweit fertiggestellt, daß er im Anschluß an die Automobilausstellung mit den beteiligten Kreisen beraten werden kann.

Lufthansa

kauft amerikanische Verkehrsflugzeuge.

Reisegeschwindigkeit 275 Kilometer mit zehn Fluggästen. Die Reichsluftfahrtminister Göring in einer stark beachteten Unterredung einem ausländischen Journalisten gegenüber erklärte, sind im Zuge der Entwicklung und Beschaffung weiteren erstklassigen Fluggerätes für die deutsche Luftfahrt auch einige Verkehrsflugzeuge in den Vereinigten Staaten von der Deutschen Lufthansa angekauft worden. Nachdem bekannt wurde, daß das amerikanische Verkehrsflugzeug DCC, 247 auf den transkontinentalen Strecken in den Vereinigten Staaten in größerer Anzahl zum Einsatz gelangt ist, entschloß sich die Lufthansa, drei Flugzeuge dieses Modells von der United Aircraft-Corporation Inc. zu erwerben. Das mit zwei Motoren von je 550 PS. ausgerüstete Verkehrsflugzeug ist ein freitragender Tiefdecker in leichter Metallkonstruktion. Die Kabine hat Raum für zehn Fluggäste. Das Flugzeug erreicht bei einem Flugbereich von rd. 1000 Km. eine Reisegeschwindigkeit von 275 Km. in der Stunde. Der Ankauf der ausländischen Flugzeuge für den deutschen Luftverkehr ist hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, das in Deutschland verwendete Luftfahrzeuggerät mit einem der besten in USA. gebauten Flugzeugen in der Praxis vergleichen zu können.

53 neue Reichsbahnlokomotiven.

Um bei den Lokomotivbauanstalten entstandene Arbeitslücken zu schließen und dadurch Arbeiterentlassungen zu vermeiden, hat sich die Deutsche Reichsbahn entschlossen, weitere 53 Dampflokomotiven, davon 28 Schnellzuglokomotiven und 25 Tenderlokomotiven, im Betrage von etwa 8,5 Millionen Mark in Auftrag zu geben. Die Beschaffungsstellen sind bereits beauftragt worden, die Verhandlungen mit den Lokomotivbauanstalten aufzunehmen.



SA-Männer und ihre treuen Freunde sammeln.

Nach der Sammlung der SA-Führer in Berlin haben sich jetzt die SA-Männer in den Dienst der Winterhilfe zugunsten ihrer bedürftigen SA-Kameraden gestellt. Wie man sieht, hilft ihnen bei ihrer Tätigkeit hier das Pferd eines SA-Reitersturms mit dem Schild: „Ich kann bitten!“

Der Fall Hollweg Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Ullrich-Verlag, Drei-Quellen-Verlag, Leipzig 1934

Der Festhaal von Hartenberg war noch schwarz ausgeklagen. Die mannsgrößen Leuchter mit vertropften Kerzen standen an der Wand. Die Sonne stahl sich durch eine Ritze der Säben und traf die roten Rosen im weiten Kranz, der am Boden lag, daß sie ausglühden wie Wunden. Walter war auf der Suche nach einem Papier, das er brauchte, da traf er Anna. Sie hatte dem Johann beim Aufräumen Wessungen gegeben und war jetzt allein. „Anna!“ sagte Hartenberg, und seine Augen hingen an ihr. „Anna! Jetzt mußt du mich verlassen!“ Sie ließ ihm ihre Hand, die er in beiden Händen festhielt. „Ich werde meiner Tante Adelheid depechieren, daß sie herkommt, wenn es dir recht ist, Walter. Es ist ein altes Fräulein, die die Abwechslung begrüßen wird. Außerdem, es muß jemand da sein, der den Haushalt führt. Für mich ist das unter diesen Verhältnissen nicht möglich. Sie ist eine geborene Herwing, ich glaube sogar, du hast sie einmal bei mir kennengelernt.“ Er führte langsam ihr Hand an seine Lippen und küßte sie lang. „Wie du befehlst, ist es mir recht.“ Die Tante Adelheid kam. Sie war klein, zierlich und riesig beweglich. Noch bevor sie den Hut abgelegt hatte, sagte sie: „Weißt du, Anna, dieser Hartenberg wäre jetzt eine gute Partie. Schon, daß du ihn kriegst! Wenn du auch sehr vermögend bist, die paar Jahre, in denen man hübsch und jung ist, vergehen wie der Wind. Über die Sache mit der unglücklichen Maria wird ja Gras wachsen.“ Anna wandte sich zur Tür. „Wenn du Toilette gemacht hast, dann bitte komme herüber in den Salon zum Tee. Ich schide dir die Jungfer.“ So blieb Anna Dahlen auf Hartenberg. Zuweilen

führten sie nach Moskow hinüber. „Die Pächter verwirklichten mir das ganze Gut!“ sagte Anna einmal und sah Walter dabei an. „Ich habe keine Lust, den Pacht zu erneuern, er läuft im nächsten Jahr ab.“ „Zum Teufel, ja! Es ist ewig schad!“ Er war wieder zu sich selbst gekommen. Er hatte gesehen, es ging weiter. Die souveräne Art, wie Anna über das Geschwäg der Leute in der Gegend und die merkliche Veränderung im Betragen der Gutsnachbarn und Freunde hinwegging, richtete ihn auf. Von der Sache selbst sprachen sie fast nie, nur einmal sagte er: „Glaubst du an Hollwegs Schuld?“ „Ja“, sagte sie fest. „Es ist übrigens für dich sehr wünschenswert, daß seine Schuld erwiesen wird, damit ihr Tod beglaubigt ist, sonst kannst du ...“ Sie schwieg. Er stand rasch auf. Sie sahen vor dem Kamin in jenem Zimmer, und es war Abend. „... nie mehr glücklich sein!“ vollendete er, trat hinter ihren Stuhl, bog ihren Kopf zurück und küßte sie. Sie ließ es geschehen. Es ist schon immer so. Das Leben trägt die pulsende Kraft in sich, die Katastrophen, je nachdem, früher oder später, wie mit einem Schwamm von der Tafel des Gedächtnisses wischt, wenn ihr Blick nicht das innerste Herz getroffen hat. Aber Grüste und Bewüstung schlängen sich Rosen ... Königskerzen blühen auf Trümmerstätten, das ist das Leben ... das Leben ... das Leben. So sah auch Walter Hartenberg eine neue Zukunft über den Schauern von Schrecken und Tod ersehen und klammerte sich an diese. Schwurgerichtssaal. Bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Blätter hatten schon lange vorher gemeldet: „In der Sache der geheimnisvoll verschwundenen Braut aus Schloß Hartenberg scheidet die erste Verhandlung am 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, statt. Man darf auf das Resultat gespannt sein.“ Rot schaute die Sonne durch Rebel. Im Saal herrschte ein seltsames Licht, das durch grün verhängene Vorhänge

tam und die Gesichter an den Wänden herum sah und gespannt schien ließ. Spannung und Stille. Papier knisterte ... Hüfteln und Stuhlkrücken. Der Verteidiger Doktor Berg blätterte ruhig in seinen Akten. Der Staatsanwalt sah zurückgelehnt in seinem Stuhl, musterte durch funkelnde Gläser alle und alles. Er hatte ein sieghaftes und hochmütiges Lächeln. Diringhofen sah ganz verschwunden in einem hohen Stuhl, wie ein geistlicher Würdenträger im Chor, irgendwo feilsch; er war heute ganz ohne Aktion und doch ... sie sahen nach ihm hin, deuteten, flüsterten: „... der große Diringhofen! Der Hollweg ist wohl verloren, wenn er den zum Feind und Angreifer hat.“ Aller Augen fuhrn plötzlich herum nach der Tür. Zwei Gerichtsbeamte traten ein und führten Hollweg in ihrer Mitte. Mit Gunter Hollweg war eine Veränderung vor sich gegangen. Diringhofen streckte sich ein wenig und warf einen seiner Falkenblide in dies Gesicht. Dann lehnte er sich zurück. Er nickte vor sich hin. Gunter Hollweg war der gebrochene, apathische Mensch nicht mehr, als der er in rasender Fahrt von Hartenberg in das Landgericht nach Schwerin gebracht worden war. Er ging aufrecht, hatte einen ruhigen und festen Blick und einen gefassten, wenn auch maßlos traurigen Ausdruck im Gesicht. Gunter Hollweg hatte aus dieser ganzen Menge, die wider ihn war wie die Bestie Mensch gegen einen ist, der ihr hingesperrt werden soll, gleich warum und wieso, einen herausgeföhlt und geforcht, der mit ihm war ... Hermann Brockhausen. Das gab ihm Kraft und Ruhe. Richter und Geschworene traten in feierlichem Zuge in den Verhandlungssaal ein, und alle Anwesenden erhoben sich zum ehrfürchtigen Gruße. Rast und geschäftsmäßig wurde die Verhandlung eröffnet. Verlesung der Anklage. Feststellung der Personalien. Und nun begannen die Fragen ... endlose Fragen ... verwirrende Fragen. (Fortsetzung folgt.)

Kurze politische Nachrichten.

Staatssekretär Gottfried Feder stattete der Stadt Bremen einen Besuch ab.

Die Reichspost gewährt den Teilnehmern an Schutungslehrgängen des Reichsluftschutzbundes bei der ersten Hinfahrt zum Zehrungsort und bei der späteren Rückfahrt mit der Kraftpost gegen Vorzeigung der vom Reichsluftschutzbund für die Hin- und Rückreise ausgestellten Bescheinigung eine Fahr- geldermäßigung von 50 Prozent. Die Fahr- geldermäßigung kann nur bis zum Ablauf des dritten Tages nach dem auf der Bescheinigung angegebenen Reisetag beansprucht werden.

König Boris von Bulgarien ist zum Besuch seines Vaters, des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien, in Coburg eingetroffen.

Der frühere kaiserliche Ministerpräsident Wolde- maras, der seit seiner Rückkehr aus dem Auslande sich in Rom aufhielt, ist auf Anordnung der Staats- sicherheitspolizei nach seinem früheren Verbannungsort Eschery verbracht worden.

Stimmen aus dem Grabe.

Die Bergreinigung Österreichs.

Wenn man die Wünsche und Pläne hört, die für eine Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt in Österreich laut werden, so glaubt man Stimmen aus einem Grabe zu hören. Der Ruf der Legiti- misten nach einem König ebenso wie die Art des geplanten „ständischen Aufbaues“ muten einem an, wie die Programme aus Großväterzeit. Der „ständische Aufbau“, wie ihn Dollfuß jetzt vor hat, ist nicht zu verwechseln mit dem wirtschaftlichen Neubau ähnlichen Namens in Deutschland. Dieser knüpfte nur an alte deutsche Gedankengänge, die in lebendiger Fortbildung dem neuen Geiste angepaßt wurden, während das Projekt Dollfuß' soweit man bisher sehen kann, aus der Motten- kiste einer liberaleren Vergangenheit hervorgeholt worden ist und durch einigen sachlichen Aufzug etwas modern hergerichtet werden soll. Sieht man in Deutsch- land einen frischgründenden Baum, so bietet sich in Öster- reich das Bild einer verstaubten Theaterdekoration.

In derselben Linie des Rückschlusses bewegen sich auch die monarchistischen Bestrebungen, die dem Volke fremd, im Heimatboden keine Wurzeln haben, son- dern eine geborgte Wasserlade sind, hinter der sich selbst- süchtige und reaktionäre Bestrebungen verbergen. Die Bergreinigung Österreichs muß mit unbeimlicher Geschwin- digkeit vorwärtschreiten, wenn nicht bald eine Auf- frischung aus dem ewig jungen Born deutschen Volkstums und deutschen Denkens erfolgt.

Lastwagen mit „schmutziger Wäsche.“

Der „Einzug“ der Stabist-Akten in die Kammer.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß für den Stabist- Skandal in Paris trat erstmalig vollzählig zu- sammen.

Die französische Kammer gliedert einer Mietwohnung am Umzugstermin. Ganze Lastwagen mit Aktenbündeln wurden angeschleppt. Der Menge entsprechend war auch die Hitze. Gleich beim ersten Griff förderten die Mit- glieder des Ausschusses, die dem Ausschuhbüro ange- hören und die Akten fortierten,

mehrere 100 Schedabschnitte zutage, die neben der Kleinigkeit von 25 000 Franc über Summen bis zu 200 Millionen Franc lauteten. Die Aktenhefter dieser Zusammenhänge Stabist waren Abgeordnete, Journalis- ten, Bankdirektoren und Mittelspersonen, deren Tätig- keit sich wahrscheinlich darauf beschränkte, die gefälschten Bonds der Bapommer Kreditanstalt an den Mann zu bringen.

Das Kammerbüro hat sich inzwischen zur Anschaffung eines neuen großen Geldschrankes gezwungen ge- sehen, um die bedeutungsvollen Aktenstücke unterbringen zu können.

Preisauschreiben

des Obergeruppensführers von Kittinger für die SA-Männer Sachsens.

Für die besten Aufsätze aus der Feder sächsischer SA-Männer über das Thema „Die SA in den Märztagen 1933“ werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 200 Mk.; 2. Preis 100 Mk.; 3. Preis 50 Mk.

Mit Preisen ausgezeichnete und andere gute Aufsätze werden in der Presse veröffentlicht. Die Arbeiten sollen achtzig Schreibmaschinenzeilen nicht überschreiten.

Termin: 8. März 1934. Einsendungen sind an die Obergeruppe IV (Dresden), Dresden-A., Parkstraße 6, zu richten mit Vermerk auf dem Umschlag: Preisauschreiben.

Kleine Nachrichten.

Eine Köpenickade im Arbeitsdienstag.

Der Schwindler durchschaut und entlarvt.

Einen tollen Streich leistete sich der in Zwickau ge- borene arbeits- und wohnungslose Schmied Fiedler. Er erschien in der Uniform eines Arbeitsdienstag-Feldmeisters in einem Arbeitsdienstaglager bei Lengsfeld i. V. und kontrollierte die einzelnen Arbeitsdienstagkolonnen. Er erklärte, daß sein Kraftwagen eine Panne erlitten habe und repariert werden müsse und bestellte einen neuen Kraftwagen, der angeblich in Zwickau bezahlt werden sollte. Mit dem Auto wollte er nach Zwickau und von dort nach Pommern weiterfahren. Fiedler behauptete, bis zum 16. Juli vorigen Jahres beim Arbeitsdienstaglager Zwickau als Truppführer und dann in den Arbeitslagern Aue und Bernesgrün angestellt gewesen zu sein. Obwohl Fiedler sehr sicher auftrat, konnte er bald als Betrüger entlarvt werden. Nach Entfernung der Rang- und Hodeitsabzeichen wurde er ins Amtsgerichtsgefängnis abbracht.

Rundgebung des westfälischen Kohlenhandels.

Der westfälische Kohlen- und -Blashandel im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands hielt in Zwickau eine Rundgebung ab, in der zu schwebenden Fragen des Kohlenhandels Stellung genommen wurde. Erschienen waren unter anderem der Präsident des Zentralverbandes, Freundmann, Vertreter der Stadt Zwickau sowie der Industrie- und Handelskammern, befreundeter Verbände und der Produktion. Landesverbandsführer Lohse teilte mit, daß die Mitgliederzahl des Zentralver- bandes, dessen Satzungen auf dem Führerprinzip auf- gebaut seien, von 8000 auf 52 000 angewachsen sei. Prä- sident Freundmann wies im Hinblick auf das mit der Produktion geschlossene Generalabkommen auf die Wichtig- keit der Abgrenzung der Absatzgebiete von Handel und Produktion hin. Der Kohlenhandel werde von allen unge- nügend fundierten Unternehmungen gefährdet werden. Preisunterbietungen und -überbietungen seien unstat- haft. Die Frage der Auslandsabgabe bedürfe noch der Klä- rung, ebenso müsse noch über den genossenschaftlichen Kohlenbezug Klarheit geschaffen werden. Dadurch, daß die Kohlen für die vom Winterhilfswerk Betreuten ohne jeden Verdienst weitergeleitet wurden, habe der Verband dem Winterhilfswerk 15 Millionen Mark zugeführt. Dies sei von den höchsten Stellen anerkannt worden. Ein Ver- treter des Verbandes sächsischer Industrieller betonte, daß der Gemeinwohlbezug von Werken und Belegschaften unterbunden werde. Die Rundgebung schloß mit einem Treuebekenntnis zum Führer.

Junger Deutscher von lettischem Schüler erstochen.

Vor den Augen zahlreicher Zuschauer entfiel in Riga auf der Straße zwischen einigen Schülern ein Handgemenge; der 13jährige deutsche Schüler Wisting wurde umringt. Als er sich zu befreien suchte, stieß ihm ein lettischer sechsjähriger Schüler einen Dolch in die Brust. Der schwerverletzte Wisting starb in der folgenden Nacht. Nach der Darstellung der Eltern des ermordeten Schülers hatte dieser auf dem Wege seine ein deutsches Lied vor sich hingehummt. Daraufhin wurde er von lettischen Schülern angehalten, wotauf es dann zu dem tragischen Vorfall kam.

Dimitroff, Popoff und Laness in Moskau.

Moskau. Die drei Bulgaren Dimitroff, Popoff und Laness sind im Moskauer Flughafen eingetroffen.

Neues aus aller Welt.

Wairoa hessen Fabrikbrand löschten. In der Asphaltfabrik Ostermoor in Brunsbüttelsoog löschten Asphaltmaschinen Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete. Eine den Kanal passierende Torpedoboots-Halbflotille be- merkte den Brand. Der Kommandant gab Befehl zum Anlegen, worauf die Besatzung zum Fabrikgrundstück eilte und sich an den Löscharbeiten beteiligte. Durch den Brand ist die neue Destillationsanlage schwer in Ver- leihenschaft gezogen worden. Der Betrieb der betroffenen Abteilung muß einige Tage ruhen.

Ein Bürgermeister begeht Selbstmord. Der Bürger- meister von Bütow (Pommern), Dr. Raasch, wurde am Sonntag eines Babebäuschens des Gillingsees tot auf- gefunden. Die Feststellungen ergaben, daß Dr. Raasch seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hatte. Der Revolver lag noch auf seiner Brust. Dr. Raasch hat übrigens in einem Brief an einen holländischen Polizei- beamten geäußert, er werde am Gillingsee zu finden sein, falls er von seinem Vormittagspaziergang nicht zurück- kehren werde. Dr. Raasch war in Bütow seit 1928 im Amte.

40 Stück Großvieh verbrannt. Auf einem großen Bauernhof in Humptrup (Schleswig) brach Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und den Viehstall sowie das Wohngebäude in Asche legte. Zwei Pferde, 40 Stück Großvieh und eine Anzahl Schweine kamen in den Flammen um.

Todesurteil gegen eine Kindesmörderin bestätigt. Das Reichsgericht verwarf die von der 21jährigen Haus- angestellten Margarethe Groß gegen das Urteil des Schwurgerichts Königsberg i. Pr. vom 25. Dezember 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist die An- geklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Abkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Sie hatte am 5. September vorigen Jahres ihr zweites uneheliches Kind zwei Wochen nach der Geburt in einem Sumpf ertränkt und drei Tage später ihre Verlobung gefeiert.

Förster von einer Lawine getödtet. In Heidegraben im Altvatergebirge wurden der Förster Schneller und der Forstverwalter Veischnor von einer Lawine verschüttet. Veischnor gelang es, sich herauszuarbeiten. Mit Hilfe von Waldarbeitern gelang es, den verschütteten Förster zu bergen. Die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

„Fromme“ Schmugglerinnen an der holländischen Grenze. Hinter einen neuen Trick von drei Schmuggle- rinnen kamen jetzt die deutschen Zollbeamten an der holländischen Grenze. Drei Frauen aus Bärjelen hatten sich in den frühen Morgenstunden nach Holland begeben und dort 22 Pfund Kaffee unter ihren Kleidern versteckt. Damit überschritten sie die Landesgrenze und begaben sich in die in unmittelbarer Nähe der Grenze gelegene Kirche von Straß, wo sie die Messe besuchten. Nach Be- endigung des Gottesdienstes mischten sich die Schmug- gerinnen unter die Kirchgänger, um so unauffällig zu verschwinden. Sie wurden jedoch gestellt. Die Ware ver- fiel der Beschlagnahme. Es wird angenommen, daß die Frauen derartige „Kirchgänge“ schon oft unternommen haben.

Liebesdrama in einem Pariser Autobus. Ein Liebes- drama spielte sich in einem Pariser Autobus ab. Ein 36jähriger Arbeiter (schon während der Fahrt durch einen Pariser Vorort seine 19jährige Braut heiratete, verletzte einen Fahrgast schwer und jagte sich dann ebenfalls eine Kugel in den Kopf. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Unter den Fahrgästen des Auto- busses entstand eine Panik.

Bau eines Straßentunnels durch den Montblanc. Die Pariser Wirtschaftszeitung „Agence Economique et Financière“ weist zu berichten, daß ein französisch- italienisches Syndikat dem Minister für öffentliche Arbeiten, Flaudin, einen Plan für den Bau eines Straßentunnels durch den Montblanc überreicht habe. Flaudin soll diesen Plan an das Ministerium für öffent- liche Arbeiten zur Prüfung weitergegeben haben.

Spanischer Militärflieger abgestürzt. In Spanisch- Marokko stürzte ein Militärflieger bei einem Erkundungs- flug über dem Gebirge ab. Er war sofort tot.

Der Fall Hollweg Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Ullstein-Verlag, Köln-Verlag, Köln-Verlag I. S.

19] ... und Sie sind dann von den Arkaden ins Freie ge- gangen?“
„Ja.“
„Wohin sind Sie gegangen?“
„In den Park.“
„Warum?“
„Ich wollte allein sein.“
„Haben Sie im Park niemanden getroffen?“
„Nein.“
Es entstand eine Pause, und das Murren der Reute, die um ihren Spektakel betrogen zu werden fürchtete, begann.
„Er leugnet! Er hat sogar die Frechheit zu leugnen!“
„Sie haben die Frau von Hartenberg schon früher ge- tannt?“ Der Richter hatte seine Stimme erhoben, es war wieder Stille, die eine Radel fallen lassen hört.
„Ja.“
„So. Sie hatten Beziehungen zu ihr. Sagen Sie es, leugnen hilft Ihnen nicht.“
„Nein. Das hatte ich nicht.“
„Sie verneinen also, die Tat begangen zu haben.“
„Ja. Ich leugne es. Ich bin unschuldig.“
Der Richter gab einen Wink. Die Zeugen wurden auf- gerufen. Zuerst Herr von Schlippe.
„Was haben Sie zu sagen?“
Schlippe sprach ruhig, sachlich.
„Wenn Sie also der Meinung sind, daß Herr von Holl- weg unschuldig ist ... in wem vermuten Sie den Täter?“
Schlippe deutete seine Brust mit einem schweren Atem- zug. „Das kann ich nicht sagen.“
„Warum?“
„Ich ... weiß es nicht.“

Der nächste Zeuge. Dethleffen.
... und ich habe, ohne damit sagen zu wollen, daß Herr von Hollweg schuldig ist, den Eindruck, daß ein Mensch nicht so zerfahren, verwirrt und verändert sich benehmen wird, wenn er nicht mit der Sache in einem unheilvollen Zu- sammenhang steht ...“, und er schilderte ausführlich den Hergang.

Weiter! Der nächste Zeuge. Hans von Wertwich sprach breit und ohne Rücksicht von seinem Zusammensein mit Anna von Dahlen während der fraglichen halben Stunde. Diringhofen horchte gespannt auf. Er hatte eine senkrechte Falte auf der Stirne.

Walter von Hartenberg wurde aufgerufen. Er war dunkelrot im Gesicht, hatte die Blicke ängstlich am Boden, entschlug sich der Aussage und verließ sofort den Saal. Diringhofen nahm seinen Zwider ab und pugte ihn mit dem Taschentuch, was immer ein Zeichen seiner Erregung war. Die übrigen Zeugenaussagen ergaben nicht viel.

Johann sagte aus, daß er den gnädigen Herrn von Hollweg im Park gegen den Pavillon gehen sah und dort ein- treten.

„Ist der Pavillon offen gewesen?“
„Nein. Er war verschlossen. Der Schlüssel lag seitlich auf einem Fensterbrett.“

„Sahen Sie ihn die Türe aufsperrten?“
„Ja.“
„Er trat ein?“

Der Richter wandte sich an Hollweg.

„Warum haben Sie uns nicht gesagt, daß Sie im Pavillon waren?“ Hollweg schwieg. „Ist das wahr?“
„Ja.“

„Sie suchten also doch nicht ohne Grund den Pavillon auf, denn, da der Schlüssel abgezogen war und auf dem Fensterbrett lag, mußten Sie wissen, daß sich keine der Damen dort versteckt haben konnte. Was wollten Sie dort?“

„Ich wollte allein sein.“
Wieder murrte die Bestie Publikum auf und knurrte leise. Der Richter judte die Akten, der Staatsanwalt warf

ein Sarkastisches Wort ein, das nur im nächsten Umkreis ver- standen wurde.

Hollweg wandte seine grauen, großen, traurigen Augen langsam nach dem Staatsanwalt hin und schaute ihn an. Der räusperte sich, die Richter bogen sich über die Akten. Es war ein plötzliches Schweigen.

Dann fragte der Richter wieder. „Sind Sie mit nie- mandem im Pavillon zusammengetroffen?“ Bedenken Sie, daß Sie hier stehen, des Nordes angeklagt. Wenn Sie also unschuldig sind, wie Sie sagen, so müssen Sie reden, wenn Sie sich retten können.“

„Ich bin mit ... niemandem dort zusammengetroffen.“
Jetzt wurden die Briefe verlesen. Bei der Stelle, daß ein Mann um dieser Frau willen jedes Verbrechen begehen könne, war eine laute Empörung im Saal.

Hermann Brachhausen hatte sein Gesicht in den Händen vergraben.

Die Verhandlung wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Anna von Dahlen wurde für die nächste Sitzung vorgeladen. Diringhofen war unwillig und verließ den Sitzungssaal.

Schloß Brachhausen stand in Sonnenflammen. Es glühte auf allen Fenstern, es brannte und sprühte von Firken und Dachern. Die heide hatte hier ein anderes Ge- sicht. Sie wolle keine Hügel wie Gräber, endlos, unüber- sehbar, goldbraun und dunkelgrün bis vor das Prunkschloß- Weitausspannend die Auffahrtsallee, silbergraue Pappeln, wie ein Regiment Soldaten ausgerichtet. Und weit um- gürteten die Rebengebäude das Schloß, versanken im Grün uralter Platanen.

Ein Zimmer voll alter Waffen. Rot brannten rostige Schwerter auf und alte Rüstungen glühten goldüberbräm- Es glühte der Wein in den Kelchen.

Konstantin Brachhausen war heute guter Laune. Die wasserblauen Augen ließ die Abendsonne, die breit durchs breite Fenster kam, blitzen ... oder war es vom Wein?

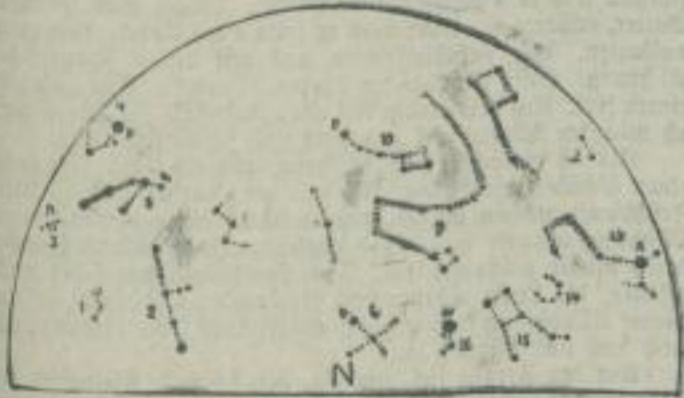
(Fortsetzung folgt.)

Der Sternenhimmel im März.

Die Hoffnung auf die warme Jahreszeit ist in uns Menschen so fest verankert, daß wir uns jeder kleinen Knospe, die wir am Wege finden, auf den herannahenden Frühling schließen. Der Sternfreund aber, der ja von Natur aus mehr noch als jeder andere Sterbliche die Veranlagung hat, mit offenen Augen die Wunder der Welt zu schauen, schließt aus der Wanderung von Sonne, Sternen und Planeten auf die fortschreitende Jahreszeit.

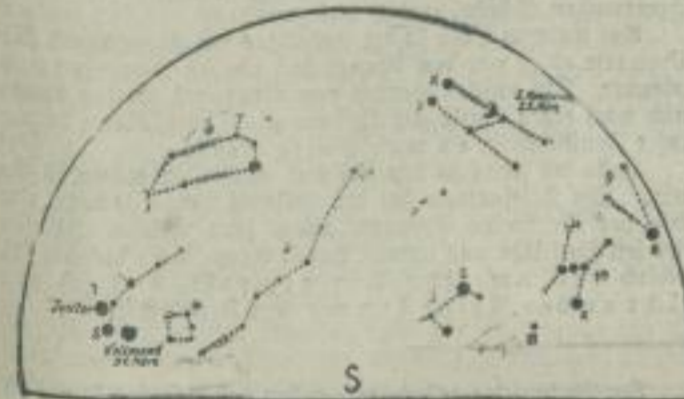
Die Sonne wandert immer weiter am Himmel empor, die Tage werden merklich länger, und am 21. März erreicht sie den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem nach allen Seiten verlängerten Erdäquator, dem Himmelsäquator. Dann haben wir im astronomischen Sinne Frühlingsanfang, um 6 Uhr morgens geht die Sonne auf und um 6 Uhr abends unter, Tag und Nacht sind gleich lang.

Aber das Entschwinden des Winters erkennen wir auch an der Wanderung der Sterne, und gerade jetzt in der Zeit des Übergangs ist es besonders lohnend, zu verschiedenen Nachtszeiten das Firmament zu betrachten. Dann kann man nämlich



Nordhälfte:

1. Widder, 2. Andromeda, 3. Plejaden, 4. Fuhrmann K - Kapella, 5. Perseus, 6. Kassiopeja, 7. Kepheus, 8. Schwan, 9. Großer Hund S - Sirius, 10. Kleiner Hund P - Prokyon, 11. Großer Bär, 12. Jagdhunde, 13. Bootes, A - Arktur, 14. Krone, 15. Herkules, 16. Leier W - Weg.



Südhalbkugel:

1. Jungfrau S - Spica, 2. Haar der Berenice, 3. Löwe R - Regulus, D - Denebola, 4. Rabe, 5. Wasserschlange, 6. Großer Hund S - Sirius, 7. Kleiner Hund P - Prokyon, 8. Zwillinge P - Pollux, K - Kastor, 9. Stier A - Aldebaran, 10. Orion B - Betelgeuse, R - Rigel, 11. Haas, Planet Jupiter, Mond: 23. März I. Viertel, 31. März Vollmond.

feststellen, daß die Sternengruppen, die nach Einbruch der Abenddämmerung noch hoch im Süden standen, dem Horizont gegen 10 Uhr abends merklich nähergerückt sind und daß auf der anderen Himmelseite neue Bilder herausgekommen sind.

So sehen wir in der westlichen Hälfte des Himmels die uns während des Winters vertraut gewordenen Sternbilder Kassiopeja, Perseus, Stier und Orion dem Untergang zustreben, während auf der anderen Seite Löwe und Jungfrau als bemerkenswerte Konstellationen des Frühlings gelten können. Der Große Wagen strebt seinem höchsten Stande zu; die vier Sterne seiner Deichsel leiten uns zum Sternbild des Bootes mit dem intensiven roten Stern Arktur. Hier am östlichen Horizont finden wir die nördliche Krone, die aus sieben, einen Halbkreis bildenden Sternen besteht, und über den Herkules kommen wir zur Leier in der Leier, die ihren Kreislauf über das Firmament wieder beginnt.

Anfang des Monats, gegen 10 Uhr, am Ende etwa 1 1/2 Stunden früher, erscheint als glänzendster aller Sterne der Planet Jupiter im Bilde der Jungfrau. Er wird uns während der kommenden Monate das willkommenste Beobachtungsobjekt sein, denn seine Scheibe bietet im Fernrohr viel Interessantes, und die Bewegungen seiner vier großen Monde werden wir gern von Abend zu Abend verfolgen, da ein gutes Fernglas zu ihrer Betrachtung genügt.

Ein heller, elliptischer Lichtfleck, den man vielfach einmal am Polhöhen nach Sonnenuntergang sieht, ist das in unseren Breiten seltene Jovial- oder Tierkreislicht. Es lohnt sich, danach auszusuchen.

Am 1. März ist Vollmond, am 8. März Letztes Viertel, am 15. März Neumond, am 23. März Erstes Viertel und am 31. März wieder Vollmond.

Kinder sind die besten Arbeitgeber.

Obwohl durch die rührige Geburtenpropaganda der Reichsregierung schon eine wirkungsvolle Anflugsarbeit geleistet worden ist, so begegnet man doch noch häufig bei den Frauen Ansichten, die aus der Unkenntnis der wahren Zusammenhänge zu erklären sind und zum Teil die Aussicht auf Erfolg hemmen.

Wenn man diesen Frauen nämlich begreiflich machen will, daß nur ein reicher Kindersegen unseren völkischen, rassistischen und wirtschaftlichen Niedergang aufhalten würde, erwidern sie, das könne doch unmöglich stimmen, denn es seien doch schon zu viele Menschen da, die keinen Beruf und keine Arbeit finden, und je mehr Kinder geboren würden, desto größer müsse doch die Zahl erwerbsloser Menschen werden.

Wer so spricht, behauptet in mehrfacher Hinsicht das Gegenteil von dem, was richtig ist. Davon, daß unser deutsches Vaterland seine Bewohner nicht mehr ernähren könne, kann keine Rede sein. Im Gegenteil kann auf unabsehbare Zeit hinaus noch ein Vielfaches von Menschen aus dem deutschen Boden ernährt werden. Die gegenwärtige Krise ist ja keineswegs durch Mangel an Nahrungsmitteln, sondern durch Mangel an Absatz entstanden.

Das bedeutet, daß immer noch genug und jederzeit in steigendem Maße Güter erzeugt werden können, daß aber die Abnehmer, die Käufer, die Verbraucher fehlen. Solange das der Fall ist, muß also auch die Erzeugung der Güter zurückgehen, und wo diese zurückgeht oder auch nur stillsteht, verfallen die Fabriken, ruht der Ackerbau und wartet ein Heer von Menschen vergeblich auf Beschäftigung.

Sieht man die Arbeitslosigkeit einmal von der Seite des Lebens von Verbrauchern an, dann kann man auch leicht einsehen, daß eine Vermehrung der Geburten, eine erhöhte Kinderzahl, sofort eine Anzahl neuer Verbraucher schafft, und zwar eine ganz besondere Art von Verbrauchern. Kinder sind für eine lange Reihe von Jahren nämlich nichts weiter als Verbraucher. Sie haben von der Geburt an für eine ganze Reihe von Jahren ständigen Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidern, Wäsche, Schuhen, Spielwaren, Wohnraum, Lehrmitteln, und erheben daneben nicht wie der Erwachsene Anspruch auf Arbeit. In ihrer Eigenschaft als Nur-Verbraucher beschäftigen sie also zwölf bis fünfzehn und mehr Jahre hindurch eine große Reihe von Industriezweigen und landwirtschaftlichen Betrieben, für die — was wiederum besonders wichtig ist — bei weitem mehr menschliche Arbeitskräfte als Kapital erforderlich sind. Es ist nun klar, daß ein dauernd steigender Anfall von Nur-Verbrauchern, wie wir ihn in den letzten Jahrzehnten durch den wachsenden Geburtenrückgang erleben mußten, immer mehr Arbeitskräfte einfach brachgelegt hat, für die im anderen Zweig der Erzeugung kein Platz war.

Es zeigt sich also, daß das Kind im Grunde der beste Arbeitgeber ist. Erfährt man nun, daß heute die Zahl der Kinder in Deutschland im Vergleich zu der Zeit von 1910 um nicht weniger als 4,8 Millionen gesunken ist, oder, anders ausgedrückt, um 27 Prozent zurückgegangen ist, so wird einem die unheilvolle Wirkung unserer Kinderarmut höchlich klar. Nach den Berechnungen unserer Statistik fehlen im Altersklassenaufbau, b. h. in der Zusammensetzung unseres Volkes nach Lebensaltern, heute schon neun bis zehn Millionen Kinder. Sie fehlen uns als Verbraucher. Das geht besonders deutlich hervor aus der Abnahme der Landwirtschaft, die in den Kindern immer die besten Kunden gehabt hat. Der starke Rückgang im Milchverbrauch und fast ein Drittel der Gesamtzeugung hat seine Ursache genau so im Geburtenrückgang wie das Abgehen an Obst und Gemüse.

Selbstverständlich ist die Arbeitslosigkeit nicht allein auf den Geburtenrückgang zurückzuführen; er hat sie aber mitverursacht. Jede Frau, die sich das einmal klargemacht hat, wird erkennen, daß in ihrer Stellung zur Kinderfrage der Hebel ruht, mit dem das Arbeitslosenproblem abseits von großen wirtschaftlichen und politischen Entschlüssen angepackt werden kann. Mit jedem kleinen Erdenbürger schafft sie dem Staat einen Verbraucher, einen einzigen, aber höchst wichtigen Anker der Wirtschaft, und alle Mütter, die dies einsehen und daraufhin solche kleinen Verbraucher in die Welt setzen, helfen sich und ihrem Volke damit einen Dienst, der, ins Hunderttausendfache überlegt, eher als sie denken, zur wirtschaftlichen Hebung unseres Volkes und damit zu ihrer eigenen Besserstellung beitragen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.
Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg befaßte sich mit folgenden fünf Straffällen: Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Elektrolehrling Hofmann aus Eplitz, der wegen Verbrechen nach dem Gesetz vom 13. Oktober 1933, der Angeklagte hatte am 2. Dezember 1933 mit drei ehemaligen Genossen eine Wanderung in die böhmische Schweiz gemacht und erhielt von einem angeblich Unbekannten die über die Grenze fliehende Zeitung „Die Wahrheit“. Nach der Rückkehr über die Grenze fiel ihm beim Anblick zweier Grenzpolizeibeamten ein, daß er eine kommunistische Zeitung bei sich hatte, steckte sie in einen Handschuh und warf diesen fort. Da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er absichtlich die Zeitung über die Grenze gebracht hatte, hielt das Gericht zehn Monate Gefängnis für angemessen. — Der Vertreter Ullig aus Glauchau hat in dem Laden seiner zukünftigen Frau gehandelt, daß Deutschland in Schweden für Kriegszwecke Stahl aufgekauft habe. Dies will er von einem russischen Sondergelehrten haben. An einem anderen Tag hat er dann ebenfalls in ganz ähnlicher Weise den Reichsstaatsrat und den Ministerpräsidenten Göring belästigt. Bei der Schwere der Behauptung war eine ganz exemplarische Strafe am Platze, denn wir lassen uns unseren Staat nicht durch gewissenlose Verleumdungen untergraben: Urteil: ein Jahr Gefängnis. — Der Dreher Ahmus aus Reichen hat in einem russischen Geschäftlichen Selbstgespräch des Reichsstaatsrats weiter erzählt. Auch wollte Ahmus von einem russischen Sondergelehrten, daß Göring den Reichstag angezündet habe. Auch diese unwahre Tatsache hat er weiterverbreitet. Das Gericht verurteilte Ahmus zu neun und noch zu sieben Monaten Gefängnis. — Auch der Malerlehrling Schöler aus Bad Elster soll im Oktober 1933 erzählt haben, daß Ministerpräsident Göring der Brandschiff des Reichstages sei. Auch hat er absichtliche Verleumdungen der SA gegenüber getan. Der Angeklagte bestritt dies, wurde aber durch Zeugenaussagen überführt. Urteil: zehn Monate Gefängnis. — Die Verhandlung gegen die Kaufmannswitwe Prochmiller aus Dresden wegen Auffstellung unwahrer Behauptungen wurde zu Ende geführt. Die inzwischen gelandeten Zeugen bestätigten unter Eid die von der Angeklagten gemachten Behauptungen. Urteil: drei Monate Gefängnis.

Spiel und Sport

Der Große Autopreis von Karwegen in Lillehammer sah den bekannten Schweden Ekenoren auf Alfa Romeo Renzeln. Der einzige Deutsche, Ulrich-Knecht, auf der gleichen Marke, mußte kurz vor Schluß wegen Motorschadens aufgeben.

Gemäßregelt wurde der Verteilbar-Burthardt von Germania-Brünnlingen wegen vereinschädigender Handlung. Der Vereinsführer verlängerte die von ihm ausgesprochene Sperre bis zum 28. Februar 1935 und meldete Burthardt gleichzeitig zum Ausschluss aus dem Deutschen Fußballbund. Burthardt spielte wiederholt in der deutschen Landesliga.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 1. März.

6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Aus Dresden: Frühstück auf Schallplatten. * 7.00: Aus Dresden: Nachrichten und Zeit. * 7.10: Aus Dresden: Frühkonzert. — Dazwischen: 8.00-8.15: Funkgymnastik. * 9.40: Wirtschafts- und Nachrichten. * 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.10-10.40: Schallplatten: „Worms, die Stadt der Hecken und Besen“. * 11.00: Beredensnachrichten. * 11.20: Landwirtschaftsamt. Die Landesbauernführer Mitteldeutschlands. * 11.40: Wetter- und Schneebericht. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Mittagskonzert. * 13.15: Nachrichten und Zeit. * 13.30: Schallplatten. * 14.00: Nachrichten. — Aufsicht: Burje und Schneebild. * 14.15: Filmberichte. * 14.25: Jugendstunde. * 14.35: Die Papageien aus Bremen erleben. * 15.10: Zeitgenössische Orgelmusik. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Radiomittagskonzert. * 17.30: Die Sonnenfernen. * 17.45: Höre Gottes Leben. Lesung aus Joseph Wittigs Buch „Höregott“. * 18.05-18.25: Aus Dresden: Musik für zwei Zuhörer. * 18.25: Kunstschicht und Nacht in der Geschichte. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Reichsfunk. Stunde der Nation. * 20.00: Kurzbericht vom Tage. * 20.10: Aus München: Österreich. * 20.30: Aus Köln: Unterhaltungskonzert. * 22.00: Nachrichten und Sportberichte. * 22.25: Bräutigamsendung (Programm laut Ansa). * 23.00-0.30: Nachtmusik.

Deutschlandfender Welle 1571.

9.00: Berufs- und Nachschulfunk: Deutsche Vor- und Familiennamen. * 9.40: Paul Ernst: „Die Hand Gottes“. * 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung. Paul Keller. Hörschule. * 10.50: Einführung in das Voren. * 11.30: Die Hausgebirge im neuen Staat. * 11.50: Zeitfunk. * 15.15: Kinderfunkspiele: „Hinnerl, der Hahn“. * 15.45: Nordlandmärchen (Kamisch). * 17.00: Jugendfunk: Auf Großfahrt. * 17.30: Zur Unterhaltung: „Schiffsklavier und Seemannsgarn“. * 18.30: Stunde der Scholle. * 19.00: Aus Köln: Stunde der Nation. Stimmen der Zeit. * 20.10: Aus Stuttgart: „Das Dreikönig“. Eine lustige Stunde. * 21.10: Aus Stuttgart: „Goldschmied macht gar hübsch' Ding“. Eine Wanderung mit dem Mikrophon durch württembergisches Hochlandgebiet. * 22.25: Sporttätigkeit an die Sportfont. * 23.00-24.00: Aus Stuttgart: Südkunst-Parade.



Zeichen der verbesserten Lebenslage unseres Volkes.
Naher Schaubild zeigt, daß im dritten Vierteljahr 1933 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres der Verbrauch bei einzelnen Lebens- und Genussmitteln gestiegen ist. Die ganz außerordentlich starke Steigerung beim Kaffee ist auf den starken Rückgang der Preise zurückzuführen; bei den Zigaretten liegt der Hauptverbrauch bei den Marken in den Preislagen um vier Pfennige und darunter.

Wollverräter gesucht...

In einer Straßburger Zeitung, deren Kopf wir oben wiedergeben, stand vor einiger Zeit diese Anzeige. In der eine Persönlichkeit zur Werbung für sogenannte „Aufklärungschriften“ über die Coatfrage im deutschfeindlichen Sinne gesucht wurde. Daß der Gelächte ein Franzosling sein mußte, ist nicht ver-

wunderlich; daß er aber außerdem noch für seine deutschfeindliche Tätigkeit 50.000 französische Franc mitbringen sollte, zeigt, daß man in gewissen Kreisen nicht nur die Landesverräter, sondern auch ihr Geld schätzt. Ob die Herren oder wirklich „allergrößte Verdienstchancen“ haben, möchten wir doch bezweifeln.

Neueste Straßburger Morgenzeitung
in allen Weltsprachen
Teilhaber bei allergrößten Verdienst-Chancen

Grogabend mit Telefonanschluss.

Humoristische Skizze
von Walter Roderich

Als Eile Lott mir dieser Tage von seiner neuen Wohnung erzählte, wiederholte er im Verlaufe einer einzigen halben Stunde sieben Mal die Bemerkung, er habe Telefonanschluss! Mir schien, Eile berausche sich förmlich an den Gedanken, nunmehr zu den Leuten zu gehören, die zu jeder Tageszeit anderen Leuten zur Last fallen können, ohne einen Schritt aus dem Hause zu tun. Da er noch hinzufügte, er werde unergütlich zur nächsten Druckerlei gehen, um sich neue Besuchsarten mit dem ausdrücklichen Hinweis auf seinen Telefonanschluss drucken zu lassen, glaubte ich, ihn durchschau zu haben. Er war eben ganz und gar besessen von seiner neuen Bedeutung als Fernsprechteilnehmer.

Natürlich telefonierte Eile jetzt wild in der Gegend herum. Er erlebte alles telefonisch. Er ließ sich sogar telefonisch rasieren. Er rief nämlich den Friseur an und beorderte ihn in seine neue Wohnung. Er verschickte seinen Füllhalter mit der Versicherung, er schreibe sowieso von nun an keinen einzigen Brief mehr. Er telefonierte statt dessen in der ersten Nacht in seiner Wohnung ging er gar nicht zu Bett. Er hatte sechs Ferngespräche, mit seiner Mutter in Berlin, mit seiner Schwägerin in Danzig, mit seinem Bruder in Saarbrücken, mit seiner Braut in München, mit einem Freunde in Breslau und mit einem seiner Kunden in Leipzig. Was übrigens seine Braut anbetrifft, so setzte er sich gleich mit der Post ins Benehmen und richtete eine regelmäßige Abendverbindung mit ihr ein. Das geht nämlich. Man kann auf besonderen Antrag, jeden Abend zur bestimmten Stunde eine bestimmte Verbindung bekommen. Man braucht sie nur einmal, beim Stellen des Antrages, anzumelden. Dann klingelt jeden Abend, um acht Uhr beispielsweise, das Telefon, und man hat seine Stammbindung.

Vielleicht verdanken Hasso Biel und ich es auch nur dem neuen Telefonanschluss, daß wir zu gestern Abend eine Einladung zu Eile bekamen. Er rief uns beide an, denn Hasso und ich arbeiten in derselben Redaktion. Er jagte, es werde einen Grogabend geben. Nun gut, dachte ich, einen Grogabend mit Telefonanschluss! Weder Hasso noch ich hatten gestern Abend etwas anderes vor, wir verabredeten uns auf zehn Uhr und beim Abendrott wurden wir uns darüber einig, daß es sicherlich einen gemütlichen Suff geben würde. „Versteht Eile etwas von Grog?“ fragte Hasso noch. Ich wußte es nicht. „Wichtigfalls werde ich ihm dabei helfen, Grog ist eine meiner starken Seiten!“ erklärte Hasso.

Es wurde wirklich sehr gemütlich. Eile hatte unmäßig eingeladen, und wir waren sofort die Jaden ab. Eile hat auch nichts dazwischen, daß Hasso sich des Grog annahm, und so begann also Hasso mit der Wirtschaft. Er aß mit vielem Drum-

herum zu Werke, verlangte zunächst Eierbrüts, weil ein richtiger Grog nur auf Eierbrütsfeuer zu machen sei. Dann baute er in jedes Grogglas ein verwickeltes System von Zimstangen. Er baute sie über Kreuz, damit die Zimstangen vor Glaswand zu Glaswand wickelten. Den Zucker bereite er dadurch vor, daß er ihn mit lauwarmem Rum anrührte. Er erklärte, diese Masse müsse dann mit einem hölzernen Löffel in die Gläser gegeben werden. Jeder andere Löffel sei dazu vollkommen ungeeignet. Niemand bezweifelte es.

Leider ging über diesen Vorbereitungen das Zimmerherdchen aus, auf dem das Grogwasser kochen sollte. Wir hoben das Gemäch in den Kachelofen und feuerten tüchtig ein. Trotzdem wollte das Wasser nicht kochen. Schließlich kramte ich meine Kermel hoch und bastelte das kleine Herdchen wieder zurecht.

Ich rieche heute noch nach dieser Arbeit, aber sie geht lang wenigstens. Es war genau elf Uhr, als wir den ersten Grog zu trinken bekam.

Der Grog war sehr gut und sehr stark. Ich für meinen Teil glaube, daß er noch härter als gut war. Als wir ein Glas getrunken hatten, begann Hasso schon, die Geschichte vor dem schwarzen Schwein zu erzählen, das in zweiter Linie schwarzfarbige Fänge war. Als wir jeder zwei Gläser hatten, wiederholte er seine Erlebnisse mit der spanischen Radiosprachlehrerin, die er zwei Jahre arbeitete, bis es herauskam, daß sie aus Paris kam und Krautwurz hieß. Nach drei Gläsern gestand Eile uns, daß er sich nicht mit Rasierseife, sondern nur mit Krem rasierte, und nach vier Gläsern spürte wir alle ein leichtes Kitzeln vor unseren Augen. Um es los zu werden, tranken wir weiter und rauchten unsere Pfeifen. Es wurde immer toller. Um ein Uhr konnten wir uns vor lauter Tabakrauch kaum noch sehen, wir saßen gerade und stramm, aber wir vermieden es, aufzusehen. Um zwei Uhr war das Wasser alle, und wir tranken jetzt endlich richtigen Grog aus purem Rum. Um drei Uhr lagen Hasso und Eile lachend nebeneinander auf Eiles Wiege, und niemand wußte, worüber sie eigentlich lachten. Ich selbst hochte auf dem Fußboden neben dem Kachelofen und stochte Jöpfe aus meiner Schuhbänder.

Ich bin dreißig Jahre lang durch die Welt gegangen, ohne jemals zu merken, eine wie unterhaltende Beschäftigung es ist. Höpchen aus Schuhbändern zu flechten.

Schließlich wußten wir gar nicht mehr, wieviel wir getrunken hatten. Es schmeckte uns immer noch, aber man hätte uns vielleicht auch dunklen Tee mit Rum dorsehen können. Wir hätten es schwerlich gemerkt. Vor unseren Nasen lagen keine, dicke Wollen von Rumgeruch. Diese kleinen Wolken

waren schuld daran, daß uns alles nach Rum zu riechen schien. Es begann furchtbar zu werden. Und zu allem Unglück fiel mir noch ein, daß ich am Morgen Frühdienst machen müsse. Sowohl Eile als auch Hasso würden bis acht schlafen dürfen, ich aber mußte um fünf Uhr in der Redaktion sein, um das Sportblatt zu redigieren. Es war mir ganz schäuerhaft, was das darzustellen sei.

Ich klagte den beiden mein Leid. Hasso orientierte nur und gähnte. Eile machte einen Haufen nachdenklicher Falten in seine Stirn und lächelte schlechtlich auch. „Wozu hat man Telefonanschluss?“ rief er. „Ich werde Dich telefonisch wecken lassen, fertig ist die Laube!“ Er wollte sofort in sein Arbeitszimmer und kam gleich darauf wieder. Es sei alles in bester Butter, erklärte er. Aber auch er konnte die Augen nicht mehr aufhalten. Wir verabshiedeten uns mit vielen Zeichen der Rührung. Hasso fiel fast die Treppe hinunter. Eile lagte in einem Jock. Auf der Straße lief alles Karussell. Zu Hause war ich mich im Mantel auf das Bett und schlief sofort ein.

Als ich erwachte, war es heute früh elf Uhr! Ich hatte einen Schadel wie Beton. Als mir aber einfiel, daß ich hätte Frühdienst machen müssen, wurde ich in einer merkwürdigen Mischung munter und elend zugleich. Irgendetwas Furchtbares mußte geschehen sein. Das Sportblatt war sicher aus gefallen, die Leute würden das Verlagshaus gestürmt haben. Meine Kündigung konnte schon ausgefertigt sein. Ich rappelt mich hoch und stürzte los.

Auf der Straße fiel mir ein, daß ich doch telefonisch ge weckt werden sollte. Die Beamtin mußte es vergessen haben und ich nahm mir vor, sie zu ermorden, wenn ich Schwierig keiten mit dem Herausgeber haben würde. Kurz vor dem Ver lagsgebäude begegnete ich einem Zeitungshändler. Vorne aus seiner Tasche hatte er die neue Sportausgabe! Das war ein Freude für mich, aber ich traute meinen Augen nicht! Sicher lich litt ich an Halluzinationen! Ich sah mich an der schmerzenden Schadel und rannte weiter.

Auf meinem Platz in der Redaktion sah ein anderer! Mir stimmerte es so vor den Augen, daß ich den Mann gar nicht erkannte. Ein wüster Geruch von Grog und Hering brach sich nach einer Weile zur Befinnung. Dieser Mann da war unser Feuilletonist, es war Hasso Biel!

Hasso sah schief zu mir auf und machte ein wütendes Ge sicht. „Die Telefonfrau hat den falschen Mann geweckt, oder Eile hat ihr meine Nummer gesagt statt Deiner. Ich sitz hier seit fünf Uhr und schreibe puren Grog. Aber ich habe tat sächlich erst um zehn Uhr gemerkt, daß ich gar nicht an der Reihe bin mit dem Frühdienst!“

Grosser Mann aus Amerika

Einer Begebenheit nacherzählt von Frank Helmerding.

Wenn ich auf einen meiner Freunde wirklich stolz bin, dann bin ich es auf den kleinen Ried. Peter Ried in Firma „Ried“, Spezialfabrik für feinmechanische Werkzeuge, wenn Sie es genau wissen wollen. Das hört sich groß, es hört sich sehr kapitalistisch an. In Wirklichkeit aber hat Peter Ried eine sehr kleine und einfache Geschichte.

Er ist dreißig Jahre alt und läßt heute noch wie ein ganz junger Bursche. Er läßt nicht eigentlich, er meckert. Jedermann hält ihn für noch jünger, als er ist. Er kann ein ganze Abendgesellschaft unterhalten, er hat ein erstaunliches Gedächtnis für Witze, und er hat selten Geld.

Bis vor drei Jahren war er bei einer großen Firma angestellt, die Dele und Fette herstellt und vertreibt. Bohner wach, Schuhwische, Hundert Arten von Schmiermitteln und Konfervierungspräparaten. Unter den Angestellten dieser Firma war Peter irgendeine Nummer. Aber gerade damals hatte er immer prächtige Laune.

Vor drei Jahren aber glückte ihm eine Erfindung. Sie hat nicht in den Zeitungen gestanden, es war keine fulminante Sache, aber sie war sehr brauchbar. Es handelte sich um ein Art von sehr feinem Öl, das ganz dicke und unvorstellbar feine Partikel enthält und in feinmechanischen Geräten Mikroskop, Uhren, Photoapparate, Fernrohre und andere Kleinaggregate sehr gut wirkt und sehr lange vorhält. Auf Grund dieser Erfindung machte Peter sich selbstständig.

Er mietete eine Schuppen und kaufte ein sehr altes Auto. Er beschaffte sich eine Reihe von Büchern und kleinen Kanistern einen Kanonenofen und ein paar Löffel. Er ließ seinen Firmennamen eintragen und begann mit der Fabrikation seiner Sache. Sein Lagerverf ist ungefähr so, daß er Montags vormittags das Öl herstellt, das er in der Woche zu verkaufen gedenkt. Montags nachmittags stellt er aus Bohnerwachs, matschigen Autöl und Staufersett einige Kollektionen für drei oder vier junge Leute zusammen, die auf Provision für ihn reisen. Am Dienstag früh bedient er sein Telefon, ruht bei seinen Kunden herum, besucht hier eine optische Fabrik und dort eine fein mechanische Werkstatt, führt seine Geschäftsbücher und macht seine Steuerklärungen. Sonnabends liefert er. Und er macht alles das ganz allein und selbst.

Er ist also ein ganz kleiner Mann. Er krabbelte sich so langsam hoch. Ein paar gute Abnehmer hat er bereits. Er braucht keine Schulden zu machen, aber er sucht sehr oft über sein eigenes Öl. Es hält nämlich unterschämt lange vor, die Leute brauchen viel zu wenig davon. Er hat einige Auslandsverbindungen angeknüpft und sich eigens dazu neue Briefbogen drucken lassen. Mit diesen Briefbogen ging sein Dilemma auch los.

Ich war dabei, als er sie entwarf. „Sie müssen große sein als meine Firma, darüber bin ich sehr vollkommen klar. Diese Leute im Ausland stellen sich unter einem Deutschen, der eine Erfindung gemacht hat und sie selbst verwertet und finanziert, einen kapitalkräftigen Menschen vor, der eine Pfundsorganisation aufgezogen hat. Da diese Leute auch sicherlich nach Deutschland kommen, werde ich die Briefbogen also ruhig etwas größer nehmen. Ich werde sie dann so handhaben, daß unser Finanzamt sie nicht erbeut!“

Das war vor einem Jahr. In der Zwischenzeit hat Peter vor allem mit einer Auslandsverbindung schon sehr nett Ab schlüsse gemacht. Seine Verkaufsanfrage ist dieser junge Amerikaner aus New York! Neulich hat er fünfzig Kilo auf einmal bestellt. Er bezahlt gut und prompt, er reist in einem großen Sechszehnjährer. Er versichert jährlich vierzigtausend Dollars. So stand in der Auskunft, die Peter über den Mann einholte

Der Fall lag also so, daß der Vertreter des Fabrikanten ein großer Mann und der Fabrikant selbst ein kleiner Anfänger ist! Aber Peter kümmerte sich um dieses soziologische Kuriosum nicht erst. Der Mann verkaufte sein Öl, bekam seine Provision. Er machte das so nebenher und war allen Anschein nach mit Peter zufrieden.

Er war so zufrieden, daß er gelegentlich einer kleinen Europareise seine Anwesenheit annahm und um eine Besichtigung der Fabrik bat! Werfen Sie was? Begreifen Sie, das ist ein schwarzer Tag für Peter war, als er diesen Brief bekam? Schwarzer Tag ist übrigens kein Ausdruck! Erschlagen war der Peter, verzweifelt war er! Er wußte nicht aus ihm nicht ein, er war halbtot vor Schreck!

Wir überlegten zusammen. Ich schlug vor, den Mann in einem Hotel zu empfangen. Das tröstete den Peter aber nur zur Hälfte. „So kann ich ihm meine kleine Wohnung unterbringen, aber die Fabrik, den Schuppen da, durch dessen Dach es bisweilen in meine Raffinerie hineinregnet! Er will doch die Fabrik besichtigen!“

„Dann sag ihm, Du hättest Deine Produktion an ein große Fabrik irgendwo vergeben, die Leute liefern Dir das Öl, seit Wochen!“

„So wird er enttäuscht sein, daß ich das Öl nicht selbst fabriziere, und denkt, es lohne sich nicht!“

„Dann sag ihm die Wahrheit, sag ihm den bausälligen Schuppen! Wenn er ein Mann ist, wird er darüber weg kommen.“

Peter machte ein sehr bekümmertes Gesicht. Eine Woche lang sah ich ihn nicht. Ich mochte ihn auch nicht sehen, denn er war sicher in dieser Woche vor der Ankunft des Großen aus Amerika sowieso nicht zu genießen. Und gestern kam dann der Amerikaner. Ich war dabei. Ich sollte Peters Privat sekretär sein. Peter spricht besser englisch als ich, aber wir dachten, es sei vornehmer, wenn der Fabrikant kein Englisch kann und dafür einen Privatsekretär hat.

Der Mann aus New York kam an, wie Vanderbilt! Grob gemusterter Anzug, groß, schwer, dicke Ringe, dicke Schuh sohlen, ausgearbeitete Grabsche, ein Kerl, der schon Bettlieb dar stellt, wenn er sich nur auf einen Stuhl setzt. Wir frühstückten im besten Hotel der Stadt, wir verfrühstückten einen ganzen Wochenverdienst von Peter! Der Amerikaner war sehr gute Laune, erzählte von seiner Ueberrahrt und bestellte fünfhundert Kilo von Peters Spezialöl! Als ich ihm das aber „übersehte“ tat er ganz blöde, teilte, weil das seine Rolle war, teilte, weil er glaubte, der Kerl ziehe den Auftrag doch zurück, wenn er die Fabrik sieht. Und nach einer Stunde brachte ich die Red ganz vorsichtig auf diese Fabrik!

„Oh no, my friend!“ sagte da der Amerikaner. „Ich brauche nicht besichtigen das Werk, ich haben schon gesehen!“

Peter wurde blaß, wie die Wand! Ich selbst fühlte es kalt auf meinem Rücken. Er hatte den Schuppen schon gesehen!

„Oh yes!“ strahlte der Amerikaner. „Aus dem Express habe ich gesehen! Große, schöne Fabrik, und ich weite, bestimmt dreihundert Arbeiter!“

Wir sagten gar nichts, wir nickten nur obenhin. Wir wagten nicht mehr, von der Fabrik zu sprechen, und wir wagten erst recht nicht, uns anzusehen. Eine Stunde später wollte der Kerl wieder ab. Er machte einen tollen Bettlieb mit Hände schütteln und „Good bye!“ er strahlte uns an, als seien wir eine Offenbarung für ihn. Wir wußten uns das nicht zu erklären!

Am Nachmittag fuhren wir neben der Bahnstrecke vor die Stadt. Es gibt dort eine große Fabrik, in der T-Träger und Betonplatten hergestellt werden. Und vor diesem großen Hof von Haus stand, auf einem Weizenstreifen, ein Kellamensch für ein Ballhaus, das so ähnlich heißt wie „Ried“. Ja, das hatte der gute Junge eben verwechselt.

Tönende Natur.

Rußt aus den Sphären. — Stimmen, die um Hilfe rufen
Von Albert Dalhoff-Soest.

Es gibt Naturerscheinungen, die auch uns Menschen bei zwanzigsten Jahrhunderts noch ein Gefühl der Unsicherheit geben, selbst wenn wir sie physikalisch erklären können. Spöttisch lächelnd haben wohl frühere von der Memnon's Säule gesprochen, die bei Sonnenaufgang singende Töne hervorbrachte. Heute wissen wir, daß ein solcher Vorgang sehr wohl möglich ist; er beruht auf dem Temperaturwechsel von Nacht und Tag.

Auf der Insel Bourbon wächst der Filao-Baum. Er gleicht der Pappel. Der hohe, glatte Stamm trägt ein Krone mit vielen kleinen, saferähnlichen Zweigen, die in Winde rauschen wie das Meer; schweremüde Alkorde täuschen ferne Musik vor. Ein Raufsch überkommt den Fremden in der geheimnisvollwangeren Tropennacht.

Unheimlich ist es um Mitternacht auf der weiten ungarischen Ebene bei Kopolna. Dann erhebt sich ein rauschender und Kollen, von lautem Geheiß und flugenden Stimmen unterbrochen. Die Magyaren sagen, es seien die Seelen der dort im Revolutionsjahre 1849 gefallenen Krieger, die beim Ruhe finden können und die um Mitternacht aus ihren Gräbern aufstehen. Es hat ziemlich lange gedauert, bis man eine Erklärung für die schaurigen Geräusche fand. In dieser Gegend der Bukta wächst eine Distelart mit sehr dünnen Zweigen und Blättern, die beim Winde, der sich gegen Mitternacht erhebt, dieses Schauerkonzert verursachen.

Ein weiteres Naturwunder Ungarns ist die Berggabel Paradi bei Agtelek im Komitat Vomo; hier herrscht ein sonderbare Lautverwirrung. Von weither kommende Stimmen kann man sehr deutlich hören, während ein Schuß aus nächster Nähe oft nicht wahrnehmbar ist. Zu den seltsamer Naturhöhlen gehört ferner die Fingalshöhle auf der Insel Staffa. Bei eindringender Flut entsteht in der Grotte ein donnerartiges Getöse, das sich je nach der Stromstärke in lieblich klingende Töne umwandelt.

Am Wettersee in Schweden, über dem sich oft auf eine Kata morgana zeigt, hört man oft plötzlich ein schauertartiges Getöse. Wenn der See eisförmig trägt — völlig friert er nicht — erheben sich etwa alle Viertelstunden unheimlich großsende dann wieder flugende Laute, die Menschenstimmen täuschend ähnlich sind. Aber noch eine andere Merkwürdigkeit besitzt dieser See. Er wirft Pflanzen aus, die man sonst nicht in Schweden, wohl aber im Bodenseebiet findet.

„Stimmen“, Menschenlauten täuschend ähnlich, werden auch auf Ceylon laut, in stillen, feiteren Nächten, meist vor einem Witterungswechsel. Es ist, als ob sich jemand in höchste Gefahr befinde. Die Inselaner sprechen von „Teufelsstimmen“ und „Luftmusik“. Die Laute sind wohl auf elektrische Luftspannungen zurückzuführen.

Humoristische Umschau.

Ein Professor, der tief in seine Arbeit versunken ist, wird von seiner Frau gerufen: „Edward, Bubi hat die Tinte ausgetrunken. Um Gottes willen, was soll ich tun!“ „Schreibe doch mit einem Bleistift“, war die träumerische Antwort.

„Meine Vorsahren waren alle reiche Leute“, prahlt ein Herr am Stammtisch, „und meine noch lebenden Verwandten schwimmen buchstäblich im Gelde.“ „Ich verstehe“, nickt Danes, „Sie sind der einzige Nichtschwimmer in der Familie.“

Oefftl. Sitzung des Bezirksausschusses

Am Dienstag vormittag wurde unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Reichelt im amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäude eine Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen abgehalten.

Amtshauptmann Dr. Reichelt gab zunächst Erklärungen zur

Festsetzung der Bezirksumlage

für das Rechnungsjahr 1933 durch die Kreis-hauptmannschaft Dresden-Bautzen. Bekanntlich hatte der Bezirksrat die Einbeziehung der Bezirksumlage in der festgesetzten Höhe für den Normalhaushaltplan genehmigt, für den Sonderhaushaltplan aber, der die Ausgaben für die Wohlfahrtsunterstützungen enthält, abgelehnt, weil man der Meinung war, daß der Staat die Verpflichtung zur Tragung dieser Kosten habe.

Die Amtshauptmannschaft hatte deshalb die Verpflichtung der Kreis-hauptmannschaft, den Haushaltplan vorzulegen, um einmal die Genehmigung zur Einbeziehung der Bezirksumlage in der festgesetzten Höhe (also auch über die 15 Prozent der eingehenden Steuern hinaus) zu erhalten und zum anderen auch die Genehmigung für den vom Bezirksrat nicht genehmigten Haushaltplan und die Einbeziehung der Mittel hierfür über die Bezirksumlage zu erreichen.

Das hat die Amtshauptmannschaft getan, und die Kreis-hauptmannschaft erteilt die Genehmigung zur

Erhebung der Bezirksumlage in Höhe von 687 810 Mark für den ordentlichen und von 130 000 Mark für den außerordentlichen Haushaltplan.

Der der Kreis-hauptmannschaft vorgelegte Entwurf gilt damit als endgültiger Haushaltplan als genehmigt.

Sodann berichtet Hl. Reg.-Rat Stad über den Erlaß einer Verordnung über die gewerbliche öffentliche Beförderung von Personen oder Sachen mit Kraftfahrzeugen im Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. Im Januar 1929 war eine solche Verordnung erlassen worden, die inzwischen überholt ist durch gesetzliche Bestimmungen des Reiches, über Steuererleichterungen usw. Da bei den Wagen im Bezirk Tachometer- und Kilometerzähler bisher nicht üblich waren, machte die Besichtigung eine völlige Neuordnung der Bestimmungen nötig. Die Richter-Kammer erörtert eingehend die Gründe, die zu dieser Neuordnung zwingen, ferner machte sie Mitteilungen über die Ausstattung der Wagen mit Tachometer oder Kilometerzähler. bespricht die Regelung der Versicherungspflicht, die Preisfrage (25 Pfg. für den Kilometer im ersten, 35 Pfg. im zweiten Tarif einschließlich der angefahrenen Kilometer, Rückfahrten mit Zweidrittel, der Lehrsfahrten, bei Bestellungen mit 1/2 der Einfahrt, Wartezeit mit 1,50 Mark pro Stunde). Ausgeschlossen von der Neuordnung sollen sein die bezirksfreien Städte. Der Bezirksausschuß stimmt zu.

In der Gemeinde Niederschütz hatte am 23. Januar das Gemeindevorstandskollegium den Beschluß gefaßt, den Bürger-

meister Högberg auf Grund des § 6 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamtes seines Amtes zu entheben. Wegen den ungesetzlichen Beschluß mußte die Amtshauptmannschaft im Wege einer vorläufigen Anordnung vorgehen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und weil mit der Amtsführung des Bürgermeisters Högberg ein solcher Beschluß nicht begründet werden kann. Die Amtsführung ist einwandfrei, für die Amtshauptmannschaft besteht jedenfalls jetzt kein Anlaß zu einer solchen Maßnahme. Der Bezirksausschuß stimmt dem Vorgehen der Amtshauptmannschaft zu.

Sodann steht zur Verhandlung ein Antrag der Gemeinde Gauernitz auf Einziehung des Fußweges von der Bezirkstraße in die Gauernitz entlang der Schloßparkmauer nach den Wohnhäusern in Altgauernitz für den öffentlichen Verkehr. Der Amtstrassenmeister erklärt sich gegen die Einziehung des Weges, da er für die Bewohner der Althäuser bei Feuer und Hochwasser-gefahr eine unentbehrliche Zugangsmöglichkeit darstellt. Der Weg ist aber auch ein beliebter Spaziergängerweg. Die Amtshauptmannschaft kann deshalb die Einziehung des Weges nicht empfehlen. Der Ausschuß schließt sich dem Vorschlag an und verlagert die Einziehung des Weges.

Anders verhält es sich bei dem Antrag auf Einziehung des Weges Allendorf-Robitzsch zwischen dem Kommunikationsweg Allendorf-Taubenheide und dem Kommunikationsweg Pilschitz-Riemsdorf für den öffentlichen Verkehr, worüber ebenfalls Hl. Reg.-Rat Stad berichtet. Der Weg ist in einem unmöglichen Zustande und nur wenig in Benutzung. Den inter-essierten Gemeinden ist es nicht möglich, den Weg in den erforderlichen Zustand zu versetzen. Trotzdem haben die Gemeinden die Einziehung abgelehnt und die Amtshauptmannschaft sieht diese Haltung als eine Pflichtverletzung an, da es nicht angängig sei, die Einziehung abzulehnen, wenn die Gemeinden andererseits den Weg nicht im verkehrsfähigen Zustand zu versetzen und zu erhalten vermögen. Der Ausschuß beschließt deshalb, die Gemeinden anzuweisen, den Weg einzuziehen.

Beschlossen wird die Einziehung des Fußweges, der auf den Flurflächen Nr. 54 und 55 von Niederwartha die scharfe Kurve der Straße Niederwartha-Weistropf schneidet, für den öffentlichen Verkehr, da der Fußgängerverkehr auf der Fahrstraße nicht sonderlich gefährdet erscheint und die Gemeinde die Unterhaltung des Fußweges einsparen möchte.

Amtshauptmann Dr. Reichelt macht Mitteilungen zum Erlaß einer Vermögenssteuerordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. Der Inhalt entspricht im wesentlichen den Mustersteuerordnungen anderer Bezirke und den reichsgesetzten Bestimmungen. Es sind darnach die Einzelgemeinden sowohl an der Steuererhebung sowie am Ertrage beteiligt, um das Interesse der Gemeinden an der Steuererhebung zu erhalten.

Der Ausschuß beschließt, dem Bezirksrat die Vermögenssteuerordnung zur Annahme zu empfehlen.

eine Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus zu. P. gingen die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verlustig. P. ist 24 Jahre alt.

Roborn-Grund, Bildende Hunde. Durch polizeiliche Nachforschung konnten die wildernden Hunde, die ein lebendes Reh gejagt und angegriffen hatten, festgestellt werden. Sie gehörten einem Roborner Gutspächter, der beide Hunde erschießen ließ.

Roborn, Filmabend. Sonntag Abend hatte die Deutsche Turnerschaft zu einem Filmabend eingeladen, der sich guten Zuspruchs erfreute. Es lief der Film des Stuttgarter Turnfestes, der nach jeder Richtung gefiel und deutsches Können und deutsche Zucht musterhaftig veranschaulichte.

Rungitz, Schlachthauseinbruch. In der Nacht zum 27. Februar haben Langfinger dem Fleischermeister G. Heißler einen unerwünschten Besuch abgestattet. Die Täter haben sich durch Auf- und Herausbrechen des Fensters und der davor gewesenen Vergitterung zum Schlachthaus Zutritt verschafft. Im Schlachthaus haben sie etwa fünfzig Pfund ungeräucherter, frische Blut- und Leberwurst mitgehen lassen. Vermutlich sind diese leichtbeutigen Elemente gestört worden, weil sie allerhand noch vorhandene gewesene Fleisch- und Wurstwaren unberührt zurückgelassen haben. Die Täter dürften in Richtung Meißen davongegangen sein. Vor Anlauf der Wurst wird gewarnt. Wer zu dieser Tat Angaben machen kann, wolle seine Wahrnehmungen dem Gendarmerieposten Taubenheim oder der nächsten Kriminaldienststelle zukommen lassen. Der Beschädigte hat eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 1. März: Unbeständig, zeitweise Niederschläge (im Flachlande meist als Regen, im Gebirge als Schnee). Nur vorübergehend etwas aufheiternd. Temperaturen wenig verändert, vorwiegend westliche Winde.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden, Neuer Vorstand des Sächsischen Kunstvereins. Nachdem Oberbürgermeister Bräuer die Führung des Sächsischen Kunstvereins übernommen hat, ist eine Neubildung des Gesamtvorstandes vorgenommen worden. Zweiter Vorsitzender bleibt Prof. Ferdinand Dorsch, Neu in den Gesamtvorstand des Sächsischen Kunstvereins einzutreten sind der Rektor der Staatlichen Kunstakademie, Prof. Richard Müller, der Maler Waldapfel und der Bildhauer Köhner.

Dresden, Weiterbetrieb des Zoo. In dem Konkurs des Zoologischen Gartens fand eine Gläubiger-versammlung statt. Der Konkursverwalter gab als Ursache der Zahlungsunfähigkeit die schlechte Wirtschaftslage und den daraus entstandenen geringeren Besuch des Gartens an. Da keine Mittel vorhanden waren, hat die Stadt den erforderlichen Kredit bewilligt. Der Betrieb des Zoologischen Gartens ist infolgedessen auch während des Konkurses voll gewährleistet.

Dresden, Vom Blitz getroffen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde bei dem Wintergewitter der bekannte Dresdener Dauerschwimmer Polizeioberwachmeister Sommerborn bei einem Streifengang im Kaiser-Polizeipark vom Blitz getroffen und betäubt. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, schleppte er sich mühsam zur Polizeiwache. Sommerborn befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Dresden, Dr. Vührer in den Ruhestand versetzt. Der zurzeit beurlaubte zweite Bürgermeister der Stadt Dresden, Dr. Vührer, ist durch Anordnung des Reichsstatthalters mit Wirkung vom 1. April 1934 in den Ruhestand versetzt worden.

Billich, Mit dem Kinde in den Tod. Von der Treppe vor dem Schloß stürzte sich eine Frau mit ihrem Kinde, das sie mit einem Strick an sich festgebunden hatte, in die Elbe. Wohl gelang es, die Lebensmüde mit ihrem Kinde an Land zu ziehen, doch kam die Hilfe schon zu spät. Die Polizei ist bemüht, die Personalfälle der offenbar aus Dresden stammenden Frau zu ermitteln.

Südendorf, Einbruch bei einem Uhrmacher. Von unbekanntem Täter wurde in das Geschäft eines Uhrmachers eingebrochen und 23 gebrauchte, reparierte Taschenuhren entwendet, die einen beträchtlichen Wert besitzen.

Ebersbach, Hohe Vaten. In der hiesigen Kirche fand die Taufe von acht Kindern eines Mietantwärtlers statt. Für die Kinder haben unter anderem die Patenschaft übernommen Reichspräsident von Hindenburg, Reichsjugendführer Balbur von Scharach, Reichsminister Dr. Fric, Reichsstatthalter Ruffmann und Ministerpräsident von Kallmeyer.

Tabeln, Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbandes. Am 10. und 11. März hält der Sächsische Verkehrsverband hier seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Referat von Direktor Billich über Fremdenverkehrsorganisationen und Kraft durch Freude.

St. Egidien, Schutzhaft für Greuelhäter. Der Ziegeleiarbeiter Hartmann mußte in Schutzhaft genommen werden, weil er in unverantwortlicher Weise Greuelhätigen verbreitet hatte.

Leipzig, Das Kind auf der Straße. Bei dem Versuch, die Straße zu überqueren, lief auf der Zeydelbrücke ein fünfjähriges Mädchen gegen einen Kraftwagen, wurde erfasst, zu Boden gerissen und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schwere Bluttat in Dresden.

Dresden, Eine schwere Bluttat wurde am Dienstag in der Wallstraße verübt. Dort hatte die 32 Jahre alte geschiedene Laborantin Erdmann eine Wohnung inne, die sie mit dem 31 Jahre alten Psycho-Graphologen Arthur Kallgus teilte. Wegen verschiedener Streitigkeiten wollte sie sich von Kallgus trennen und am Dienstag ihre Sachen aus der Wohnung holen. In ihrem Schutze hatte sie sich einen Bekannten mitgebracht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Kallgus, der der Frau die Kehle zu durchschneiden versuchte. Als der Bekannte der Frau zu Hilfe kam, wandte sich Kallgus gegen ihn und brachte ihm schwere Stichverletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Es gelang der Frau und ihrem Begleiter, aus der Wohnung zu flüchten. Während der Auseinandersetzung hatte das 4-jährige Söhnchen des Kallgus die Wohnung betreten. Als die Polizei eintraf, fand sie das Kind mit durchschmittener Halsschlagader tot auf. Kallgus hatte sich schwere Stichverletzungen beigebracht und den Geschoß aufgedreht. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

schluß an diese Schulbesuchstage findet Sonnabend, den 3. März, abends 8 Uhr ein Elternabend mit Darbietungen unserer Schulkinder im „Löwen“ statt. Sämtliche Eltern und Erziehungsberechtigte sind dazu eingeladen. Es wird vorausgesetzt, daß alle sich der Wichtigkeit dieser Veranstaltung bewußt sind und dem Rufe Folge leisten. Vielen an sie gelangten Wünschen kommt die Schulleitung weiter nach, wenn sie am Sonntag in der Zeit von 10 bis 17 Uhr im Feiernsaal der Schule eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet, die sicher auch das Interesse aller Eltern findet.

Sapp Summer singt Moten im „Adler“. Sapp Summer, der auch hier schon bekannte Freiheitskämpfer, bringt für den morgigen Abend 8 Uhr im „Adler“ vorgelesenen Liebetabend ein ganz neues Programm. Neben einigen ersten Liedern, die die Weltanschauung des Nationalsozialismus darstellen, wird er vor allem Lieder der Freude und des deutschen Frohsinns bringen. Helllauf wird der ganze Saal jubeln über die herzerfrischenden Lieder aus den Alpen, über die artümlich-fernen Weisen. Und dann wird Sapp Summer auch Neuschöpfungen bringen, die von einer ganz großartigen Wirkung sind und einen jeden rufen werden. Der beste Lautenbauer der Zeit, P. Hermann Pauler-München, schuf dem Freiheitskämpfer eine wunder-volle Bassgitarre, die unter seinen Meisterränden bald wie eine Sarte, bald wie eine Orgel klingt, so vielfach spielte sie noch kein Sänger; doch dies Souvenir muß jeder selbst hören. Darum morgen Abend alle zu Sapp Summer!

Die Chorerenigung Wilsdruff hält am Freitag eine gemeinsame Gesangsstunde im „Löwen“ ab, die eine besondere Auszeichnung dadurch erfährt, daß Kreisführer Kästler-Dresden ihr beizuwohnen, Sänger und Sängerinnen werden auch hierdurch an ihre Pflicht gemahnt, die Gesangsstunde unbedingt zu besuchen.

Dunghauerwirtschaft Wilsdruff und Umgegend. Außerordentlich zahlreich waren die Mitglieder zur gestrigen Versammlung gekommen, in der Dr. Köhler über Siedlung sprechen sollte. Der Vortragende war aber erkrankt und so sprang Landwirtschaftsrat Dr. Schanz für ihn ein mit einem ebenso aktuellen Thema: „Markt- und Absatzfragen“. Einleitend berichtete der Redner die weltanschaulichen Grundlagen, die das Wirtschaftsleben im nationalsozialistischen Staate beherrschen und im letzten Jahre bereits in den Organisations- und Markt-gelegen zum Durchbruch kamen. Vieles, so führte der Redner u. a. aus, wurde von uns nicht verstanden, z. B. die Getreidepreise. Aber sie sind heute zu einem ungeheuren Erfolg angewachsen, wenn man bedenkt, daß der Roggen in Polen je Doppelzentner mit 8.42 und der Weizen in Ungarn gar nur mit 5.42 Markt gehandelt wird. Die Herausnahme der landwirtschaftlichen Produkte aus der Spekulation in Verbindung mit der planmäßigen Regelung der Einfuhr, wie sie in den sog. gleitenden Kontingenten geschieht, bringen langsam Ordnung in zerfallene Verhältnisse. Auf dem Inlandsmarkt ist das Ziel der gerechten Preis für Erzeuger und Verbraucher, dem entgegen steht noch die große Preispanne zwischen beiden. So hat im Jahre 1932 die deutsche Landwirtschaft für die Milch 6 Milliarden eingenommen, der Verbraucher aber 18 1/2 Milliarden Markt dafür bezahlen müssen. Am den Weg der Ware zum Verbraucher hat übersehen zu können, sind Erzeuger, Be- und Verarbeiter und Verteiler im Reichsabrund zusammengefaßt, in dem der Grundlag des Führers, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ Geltung hat. In der Eierwirtschaft wird bereits der Weg gezeigt, der allen Beteiligten gerecht wird. Die Aufgabenteilung geht dahin: der Landwirt erzeugt, der Be- und Verarbeiter veredelt, der Verteiler verkauft. Dann wird die Spekulation ausgeschlossen und der Verbraucher bezahlt den gerechten Preis; denn Allgemeinwohl ist oberstes Gesetz. Durch die Neuordnung des Börsenwesens wurde die Spekulation ra-

dikal ausgemerzt und die Preisnotierungen erfolgen auf Grund der tatsächlichen Verkäufe. Die Einsetzung von Staatsbeauftragten auf den Viehhöfen sorgt auch dort dafür, daß eine laubere Notierung erfolgt und unzuverlässige Elemente ausgemerzt werden. Alle die in Bezug auf Fleischversorgung getroffenen Bestimmungen sind vorbereitende Schritte für das kommende Viehviehgesetz, das sicher auch die wichtige Kontingentierung für die Viehmärkte bringt. Was im letzten Jahre angepökt wurde, geschah alles auf dem Wege planmäßiger Bedarfsdeckung, bei der sich das Reich in der Zwischenstellung zwischen Erzeuger und Verbraucher alle Möglichkeiten des Einflusses nach beiden Seiten sichert. Der echter Bürger des Dritten Reiches sein will, muß sich das Bestreben des Führers zu eigen machen: Du bist nichts, dein Volk ist alles! Beifall und Dank lohnten die Ausführungen, die in der sich anschließenden Ansprache noch ergänzt wurden.

Heute Rückkehr der sächsischen Urlauber aus dem Bayerischen Wald. Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: Die 1000 sächsischen Arbeitskameraden haben ihren zehntägigen Urlaub in Bayerischen Walde beendet und treten am Mittwoch die Rückfahrt nach ihrer sächsischen Heimat an. Die Abfahrt in Bamberg Eisenstein erfolgt Mittwoch Abend 19.45 Uhr, in Regensburg 22.30 Uhr und in Hof 2.15 Uhr. Ankunft in Dresden Hof, an 9.29 Uhr. In Reichenbach ist ein längerer Aufenthalt vorgesehen, um sämtliche Urlauber nochmals zu versorgen. Dann wird der Zug in Reichenbach wieder geteilt, um die Richtung nach Leipzig und nach Dresden einzuschlagen. Sämtliche Urlauber treffen also am Donnerstag im Laufe des Vormittags in ihren Heimatsorten ein. Besondere Empfangsfeierlichkeiten finden auf den Bahnhöfen und in den Heimatsorten nicht statt. Wir begrüßen unsere Arbeitskameraden in ihrer Heimat und hoffen, daß sie alle Freude und Erholung im Bayerischen Wald gefunden haben.

Untersdorf, Schule. In zwei Kinderaufführungen in Untersdorf und Steinbach besuchte unsere gesamte Schulkinder ihre Eltern und sonstigen Wägen mit drei Darbietungen unter getreuer Mithilfe des Sängervereins „Einigkeit“ einige frohe Stunden innerer Erbauung im Zeichen munterer Schafenslust. In den Darbietungen waren sämtliche Schulkinder beteiligt. Der Erfolg war ein überraschend großer. Die Gesamtbesuchszahl belief sich auf annähernd dreihundert. — Am 2. und 3. März wird Eltern und Erziehern durch öffentlichen Unterricht Gelegenheit geboten, Einblick zu nehmen in die hiesige Schularbeit.

Derzogswalde, Freiwillige Feuerwehr. Am Freitag, den 23. Februar, hielt die hiesige Wehr im Gasthof zusammen mit dem Kriegerverein ihr 12. Stiftungsfest ab. Der Saal war mit den Symbolen des 3. Reiches und ebenfalls mit den alten schwarz-weiß-roten Farben geschmückt. Zur Feier waren fast alle Kameraden der Wehr sowie des Kriegervereins erschienen. Punkt 10 Uhr wurde zur Tafel geschritten. Der Hauptmann begrüßte besonders die erschienenen Kameraden von Roborn und Grumbach. Sein Gruß galt in einem kräftig aufgenommenen Sieg-Hell Hindenburg und Hitler. Daraus wurden noch Worte gesprochen vom Führer des Kriegervereins und vom Bürgermeister. Anschließend wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied angestimmt. Nachdem die Tafel, welche den Gasthaus-Ehren alle Ehre machte, aufgehoben war, trat der Tanz in seine Rechte, welchem bis in die frühen Morgenstunden geduldet wurde. Nun in Gesundheit dem Stiftungsfest Nummer 13 entgegen. Gut Wehr!

Derzogswalde, Marie Straße. Der frühere Fleischergehilfe, welcher Reichsbahnarbeiter P. von hier hatte voriges Jahr infolge einer falschen Zeugenaussage beschworen. Sein reumütiges Geständnis und seine völlige Unbescholtenheit liegen

Wurgen. Wie kam der Junge zu dem Nudel? Hier hat ein zwölfjähriger Knabe einen Prillanring im Anschaffungswert von etwa 300 Mark zum Verkauf angeboten. Als der Junge Misstrauen auskommen sah, verschwand er. Man vermutet, daß der Ring auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Jungen oder dessen Auftraggebers gekommen ist.

Die führende Stellung der Leipziger Messe.

Das Leipziger Messamt teilt mit: Es sind beim Messamt zahlreiche Anfragen eingegangen, die der Beförderung des Leipziger Messwesens seitens des Berberates der deutschen Wirtschaft mit anderen Messstädten gleichgestellt werden. Davon kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil. Die Vormachtstellung Leipzigs in internationaler Beziehung wird durchaus anerkannt. Der Berberat der deutschen Wirtschaft wird bestrebt sein, die Leipziger Messe immer mehr zur größten Messfeier der Welt zu machen. Mit der Königsberger Messe, die einen Faktor für die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland und den Randstaaten darstellt, verbindet das Leipziger Messamt nach wie vor enge Beziehungen. Im übrigen wird demnächst eine Sitzung des Sachausschusses für Messe- und Ausstellungswesen beim Berberat stattfinden, bei der die wichtigsten Fragen des deutschen Messwesens eingehend erörtert werden sollen. Dabei wird dem Präsidenten des Leipziger Messamts als Mitglied des Ausschusses und dieses Ausschusses Gelegenheit gegeben sein, die Belange der Leipziger Messe als eines wichtigen Mittels zur Hebung des Absatzes der deutschen Fertigwarenindustrie und zur Förderung des deutschen Exports besonders zu vertreten.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 27. Februar.

Dresden. Die Aufwärtsbewegung der Kurse hielt an. Das Geschäft war recht lebhaft. Lediglich Schubert u. Salzer blühten auf den enttäuschenden Abschluß 18,5 Prozent ein, Steingut Körnewitz 1,75 Prozent. Dagegen gewannen Gerat Erdgas 9,75, Kammgarn Scheibitz 1,25, Plauerer Gardinen 2, Zwickauer Kammgarn 5, Dresdner Bank, Deutsche Bank und Neubauamt je 1,25, Wanderer 4, Aelter Eiche 3, 1. Kullm 2, Zeit-Kon 2, Triptis 2, Steatit 5, Siemens 2,25, Röth 2,75, Schutz 2,5 Prozent usw. Anleihen gaben überwiegend geringfügig nach, so Dresdner Stadtanleihen 0,8, Dresdner und Reichsanleihe-Altelei je 0,5 Prozent. Pfandbriefe wenig verändert.

Leipzig. Die Tendenz war etwas freundlicher. Niederbier liegen 1, Frisch Schulz 2,5, Langstein 2, Köstler Zucker 1,75, Thüringer Woll 1,5, Schöhr 1,25, Thüringer Salinen, Salziger Zucker, Leipziger Kammgarnspinnerei und National Jürgens je 1, Mansfeld 1,5 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 121 Ochsen, 307 Bullen, 270 Kühe, 73 Färjen, 882 Kälber, 1012 Schafe, 3010 Schweine. Preise: Ochsen 1. 31-33, 2. 27-30, 3. 25-28, 4. 20-24, Bullen: 1. 29-30, 2. 26-28, 3. 23-25, 4. 20-22, Kühe 1. 27-30, 2. 24-26, 3. 18-23, 4. 13-17, Färjen 1. 30 bis 33, 2. 24-29, 3. 16-23, Kälber 2. 46-48, 3. 40-45, 4. 33 bis 39, 5. 25-32, Schafe 2. 38-41, 3. 34-37, 4. 29-33, Schweine 1. 47-48, 2. 45-47, 3. 44-45, 4. 43-44, 5. 40-42, 7. 37-46. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 128 Ochsen, 148 Bullen, 372 Kühe, 23 Färjen, 4 Fresser, 700 Kälber, 727 Schafe, 2284 Schweine. Preise: Ochsen 1. 30-32, 2. 26-28, 3. 24-25, 4. 24-25, 5. 23-23, Bullen 1. 29-30, 2. 25-27, 3. 20-23, Kühe 1. 28-30, 2. 23-27, 3. 15-20, 4. 10-13, Färjen 1. 27-32, 2. 20-25, Kälber 2. 40-42, 3. 36-38, 4. 30-34, 5. 23-28, Schafe 2. 40-42, 3. 35-39, 4. 28-34, 5. 16-24, Schweine 1. 47-50, 2. 45-49, 3. 44-48, 4. 42-45, 7. 42-46. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, übriges mittel.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen inf. 76 bis 77 Rg. 185,5, Festpreis 185,5, Roggen inf. 72 bis 73 Rg. 156-157, Festpreis 155, Sommergerste inf. Brauware 177-182, Industrie- und Futterware sowie Wintergerste zweifelhafte 168 bis 172, do. vierseitig 160-165, Hafer inf. gold und weiß 140-145, Mais La Plata 204-208, do. Cinqu. 212-216, Erbsen inf. Viktoria 400-450. Geschäftsgang: Weizen geschäftlos, das andere ruhig.

Amstliche Berliner Notierungen vom 27. Februar 1934.

Börsenbericht. Die Börse bleibt weiter fest gestimmt und eröffnete wieder zu einem um etwa ein Prozent höheren Kursniveau. Durch die Steilheit der Aufwärtsbewegung werden weitere, bisher noch in der Zurückhaltung verharrende Publikumsstreife, zu Anschaffungen angeregt. Als besonders führendes Moment wird vor allem die neue deutschpolnische Vereinbarung über eine Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung gewertet. Aber auch die Aufnahme von Verhandlungen der Deutschen Reichsbahn für die Auftragsverteilung von 53 Lokomotiven, der steigende Zementabsatz, sowie schließlich Mitteilungen einzelner Industrieunternehmen über eine allmähliche Geschäftsentwicklung schaffen einen weiteren Anreiz für Aktienkäufe. Am Geldmarkt verbleibt sich Tagesgeld auf 4% beziehungsweise 4% Prozent. Im weiteren Verlauf der Börse waren zunächst weitere anziehende Kurse zu beobachten, später traten jedoch aus Gewinnmitnahmen leichte Abschwächungen ein. Am Rentenmarkt fanden lediglich Staatsanleihen geringes Interesse.

Devisenbörse. Dollar 2,51-2,51; engl. Pfund 12,76-12,79; holl. Gulden 168,98-169,32; Danz. 81,77-81,93; franz. Franc 16,50-16,54; schweiz. 81,02-81,18; Belg. 58,50-58,62; Italien 21,53-21,57; schwed. Krone 65,83-65,97; dän. 56,99-57,11; norweg. 64,14-64,26; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 47,20-47,30; Argentinien 0,64-0,65; Spanien 34,00-34,06.

Getreidegroßmarkt Berlin. Am Berliner Getreidegroßmarkt waren die Verhältnisse ziemlich unverändert. In Brotgetreide war zum Teil das Angebot etwas geringer mit Rücksicht auf die übermorgen in Kraft tretenden neuen Festpreise. Für Ausfuhrgetreide wurden die letzten Preise genannt. Futtermittel weiter stetig.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	27. 2.	26. 2.		27. 2.	26. 2.
Weiss, märk.	194-190	194-190	Roggen f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch.	—	—	Raps	—	—
Roggen, märk.	162-158	162-158	Leinsaat	—	—
pommersch.	—	—	Wittoriaerbf.	40,0-45,0	40,0-45,0
Brauergerste	167-174	167-174	fl. Speiseerbf.	30,0-35,0	30,0-35,0
Sommergerste	156-164	156-164	Nuttererbf.	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste 2/1	—	—	Welschb.	16,0-17,0	16,0-17,0
Wintergerste 2/2	—	—	Kleberb.	16,5-18,5	16,5-18,5
Hafer, märk.	135-143	135-143	Widen	15,0-16,0	15,0-16,0
pommersch.	—	—	Lupine, blau	13,0-13,5	13,0-13,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelb	15,0-16,5	15,0-16,5
per 100 kg	—	—	Serradelle	18,0-20,0	18,0-20,0
inf. Ost	32,0-33,0	32,0-33,0	Seinl.	12,2-12,3**	12,2-12,3**
Roggenmehl	—	—	Erdnussl.	10,3-10,7**	10,3-10,7**
per 100 kg	—	—	Trodenschl.	10,1-10,2	10,1-10,2
inf. Ost	22,2-23,2	22,2-23,2	Soljafschrot	8,9-9,3**	8,9-9,3**
Weizl. f. B.	12,0-12,2	12,0-12,2	Kartoffelst.	14,3-14,8	14,3-14,8

* Ausschließlich Monopolabgabe für Inland: *) 5,10, *) 5,80.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Wagon. II. Großhandelspreise Wagonfrei „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drabtgerechtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,45-0,55 (0,80), drabtgerechtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,30-0,35 (0,60), drabtgerechtes Haferstroh (Quadratballen) 0,40-0,50 (0,80), drabtgerechtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,40-0,50 (0,75), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,65-0,80 (1,05 bis 1,10), Roggenlangstroh (mit Wadsaden gebündelt) 0,55 bis 0,70 (0,95-1,00), Wadsadengebundenes Roggenstroh 0,40-0,55 (0,80), Wadsadengebundenes Weizenstroh 0,35-0,45 (0,70), Säckel 1,25-1,45 (1,55-1,65). Tendenz: rubia. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 1,70-2,00 (2,40-2,60), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 2,80-2,95 (3,05-3,30), Luzerne, lose, 3,30-3,70 (4,00 bis 4,10), Timothee, lose, 3,30-3,70 (4,00-4,10), Kleeheu, lose, 3,30-3,60 (3,90-4,00), Misch-Heu, rein, lose, — (-), Misch-Heu, lose (Wartbe), 2,20-2,55 (2,90-3,00), Misch-Heu, lose (Säbel), 1,90-2,25 (-). Drabtgerechtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: befehligt.

Berliner Roggenmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Roggenwettbewerb in Friedriehshof.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 212 Schweine, 215 Ferkel. Verkauf: lebhaft bei erhöhten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer Schweine (4-5 Monate alt) 34-44 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 26-34 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 20-26 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 17-20 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 14-17 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Hauptredakteur Hermann Pöpping, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk & Wilsdruff. — D. L. 34 1680.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,
Frau Theresie verw. Sichter
dankt recht herzlich
Klipphausen, 27. Februar 1934.
Hugo Leutrig
im Namen aller Hinterbliebenen.

Volkschule Wilsdruff.

- Elternbesuch** des planmäßigen Unterrichts am **Donnerstag**, 1. März, Knaben und Mädchen des 2., 6. und 7. Schuljahres, Mädchen des 3. und Knaben des 5. Schuljahres.
Freitag, 2. März, Knaben und Mädchen des 1., 4. und 8. Schuljahres, Knaben des 8. und Mädchen des 5. Schuljahres.
- Elternabend** (nur für Eltern oder Erziehungsberechtigte) am **Sonnabend**, 3. März, 20 Uhr im „Löwen“.
- Ausstellung** von Schülerarbeiten im Festsaal am **Sonntag**, 4. März, 10-17 Uhr.

Die Schulzeitung.

Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff
Freitag, den 2., Sonnabend, den 3. März, 8.15 Uhr
Das neueste deutsche Lustspiel mit deutschen Künstlern und deutschem Humor!
Kleines Mädel — Grosses Glück
mit Dolly Haas — Adele Sandrock
Zwei Stunden Vergnügen, Lachen, Lachen, Lachen!

Achtung, Schützen!
Montag, d. 5. März, abends 8 Uhr
Jahreshauptversammlung in der „Tonhalle“. Wichtige Tagesordnung, u. a. Vorstandswahl u. Statutenänderung. Anträge sind 3 Tage vorher schriftl. einzureichen. Direktorium u. Ausschuss 7 Uhr.
Der Vorstand.

Es ist ganz falsch,
wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.
Richtig ist vielmehr
— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird.

Sommer-sprossen
wachsen, wenn man wenigstens durch Stärke & Beihilfe Venus Preis RM 1,60, 2,70
Gegen Pichel, Mückenstiche & Ähnlich empfohlen. Lassen Sie sich immer so glücklich machen
Drogerie Kletzsch.

Drucksachen
liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Blattes

Nachstehende Firmen sind zur Annahme von Bedarfs-Deckungsscheinen zugelassen und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung:

Böttcherwaren Richard Blattner Böttchermesser, am Ehrenfriedhof	Möbel Karl Blasius Möbelfabrikerei, Friedhoffstraße 153	Wagners Möbelfabrikerei Altes Elektrizitätswert	Nähmaschinen für Haushalt und Beruf finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen sowie Bringmaschinen und Ersatz-Walzen bei
Elektrische Geräte — Radio Georg Richter Ruf 53 Elektromeister, Meißner Str. 253	Paul Christmann Möbelfabrikerei, Berggasse 226	Möbel Kurt Fische, Wilsdruff Farnuf 132 Reichhaltige Ausstellung	Arthur Fuchs, machts Polstermöbel Erich Wittig Polstermöbel, Zellaer Straße 27
Fa. Ferd. Jotter Radio-Anlagen Elektrische Geräte — Beleuchtungsgeräte	Louis Eger Möbelfabrikerei, Bahnhofstraße 126	Musikapparate Arthur Schneider Rundfunkgeräte und Musikwaren Dresdner Straße 194	Uhren — Bestede Uhren — Bestede Edgar Schindler, Wilsdruff
Haus- und Küchengeräte Fa. Paul Schmidt Dresdner Straße 94 — Fernruf 484 Haus- und Küchengeräte — transportable Herde und Ofen	Theodor Günther Möbelfabrikerei, am Ehrenfriedhof 206	Nähmaschinen — Bringmaschinen Nähmaschinen, Bringmaschinen, Musikapparate laufen Sie am besten im alleingeführten Fachgeschäft	Polstermöbel, Matrasen, Koffer, Ledertaschen Emil Vornann , Sattler- und Tapezierermeister, Freiburger Straße 5
Manufaktur- und Modewaren Emil Glathe Habela-Haus Ausstattungsartikel, Bett-, Küchen- und Leibwäsche, Drahtwäscher, Gardinen, alle Arten Decken	Franz Hauptmann Möbelfabrikerei, Bahnhofstraße 146	Alfred Dürre, Wilsdruff Zedlerstraße	
Eduard Wehner Manufaktur und Modewaren	Alfons Red Möbelfabrikerei, Meißner Str. 266	Otto Rost Dresdner Straße Polstermöbel	
	Adolf Schlichenmaier Tischlerei u. Möbellager, Zellaer Straße 38		
	Bruno Vogel Möbelfabrikerei, Zellaer Straße 30		
	Otto Vogel Möbelfabrikerei, Berggasse 226B		